



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

534 (16.11.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-349112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-349112)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 3. — ohne Bestellgeld. Bei sonst. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachberichtigung vorbehalten. Postfach 17890, Poststraße 1, 680 Mannheim. Druck-Verlagsgesellschaft, Postfach 17890, Poststraße 1, 680 Mannheim. Telefon 24914, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kalenderzeit für Allgem. Anzeigen 0,40 R. M. Restanten 1.— R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Korrekturen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersparnissen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Reichstagsdebatte über den Panzerkreuzer

Verfahrenere Lage und schlechte Regie - Allgemeine Verstimmung über Wels

Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt werden

Stimmungsbild

□ Berlin, 16. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Die auf zwei Tage berechnete Panzerkreuzerdebatte im Reichstag hatte viel Volt angelockt. Auf der Publikumstribüne drängte sich Kopf an Kopf. Der Plenarsaal dagegen wies einen übermäßig starken Besuch auf. An der Regierungstrabe waren die Uniformen der Reichswehr und der Marine zu erblicken. Der Reichsminister Groener saß friedlich neben dem Kanzler, als Herrsche zwischen ihnen bestes Einvernehmen. Die Sozialdemokraten hatten — man möchte fast sagen — mit der Verteidigung ihres Antrages den Parteivorsitzenden Wels beauftragt, der sich schon, seinem Organ nach, mehr zum Versammlungs- als zum Parlamentsredner eignet. Sein Mangel an diplomatischem Geschick machte sich besonders fühlbar, als er die Haltung der Sozialdemokratie von der juristischen Seite her zu rechtfertigen unternahm. Auch daß er, ein Laie, sich auf sachkritische Erörterungen einließ, war ein Fehler. Den neugierigen Stimmen, die er zitierte, stehen ebensowenig gegenüber. Zu entscheiden, ob der Kreuzer überhaupt zweckmäßig sei, ist schließlich die Aufgabe der Sachverständigen, nicht die des Parlamentes. Worauf Wels eigentlich hinauswollte, war bald ersichtlich: Zurück zur sozialdemokratischen Wahlparole vom 20. Mai, die bekanntlich lautete: „Anderpeisung statt Panzerkreuzer“, nur daß Wels an Stelle des demagogischen Schlagwortes das allgemeine Wirtschaftselend und die störrisch nicht zu bezehrende Not im Waldenburgergebiet und in Ostpreußen setzte.

Während seiner Rede ging es sehr bewegt im Hause zu. Deutschnationale und Nationalsozialisten wetteiferten, den sozialdemokratischen Redner durch Zurufe in Grimm und Verlegenheit zu bringen. Es versteht sich, daß der ungenügend geübte Wels wiederholt mit den Kommunisten aneinandergeriet. Seine Parteifreunde affamierten einige kräftige Stellen mit freventlichem Händeklatschen. Gegen den Schluss der Rede stand die Aufmerksamkeit im Parkett merklich ab. Das Verhalten der Kommunisten, Groeners Denkschrift bekannt zu geben, wies der Kanzler mit der kurzen Bemerkung zurück, daß die Interessen der Landesverteidigung — was jeder einigermaßen Urteilsfähige sich übrigens selbst hätte sagen müssen — solche Publikation verbieten. Als sich der Gemüthliche Kommunist Becker anschickte, die Interpretation seiner Parteigenossen zu begründen, verließen die Sozialdemokraten demonstrativ den Saal. Die Mehrzahl der übrigen Abgeordneten folgte ihrem Beispiel. Die angekündigte

Kanzler-Erklärung

beschränkte sich im wesentlichen auf die Feststellung, daß es sich bei dem unheimlichen Kabinettsbeschluss lediglich um die Entscheidung gehandelt habe, ob der gegenwärtige Stand der Finanzen den Bau des Kreuzers zulasse. Darüber hinaus sah sich Müller-Franken genötigt, den Reichsminister gegen den Angriff des eigenen Parteifreundes Wels in Schutz zu nehmen, der Herrn Groener aus der Vergebung der Versorgungsanträge im Ganzen einen Strich zu drehen versucht hatte, obwohl doch ohne weiteres klar ist, daß derartige Bestimmungen unzulässig in homöopathischen Dosen erfolgen können.

Referat Groeners

Der Reichsminister setzte sich mit aller Entschiedenheit für den Panzerkreuzerbau ein und bezeichnete die Erhaltung einer wenn auch kleinen Flotte zur Erhöhung der Wehrmacht schon als unentbehrlich. Wels' Behauptung, Groener habe nachweislich, daß unser Flottenbau selbst hinter der so eng gezogenen Grenze des Versailles Vertrages zurückgeblieben ist, blieb nicht ohne Eindruck.

Die Ausführungen des Deutschnationalen Treviranus bekräftigten, daß die Deutschnationalen bei der Abstimmung keine taktischen Manöver zu inszenieren beabsichtigten, sondern gegen den sozialdemokratischen Antrag stimmen werden. Das Gleiche wird die Bayerische Volkspartei tun. Der Vorwurf der Inkonsistenz, den Treviranus erhob, rief den Kanzler nochmals auf den Plan. Er bemühte sich freilich nicht, eben überzeugend verständlich zu machen, weswegen er und seine Kollegen im Kabinett sich dem Fraktionszwang gebeugt hätten. Ein Zwischenruf des Grafen Beckarp, der die sozialdemokratischen Minister der Unehrlichkeit sieh, brachte Müller-Franken sichtlich in Erregung. Er antwortete bestig, daß er und seine Freunde keineswegs die Entscheidung, wie sie immer ausfallen wird, zu fürchten hätten.

Die Situation, wie sie sich nach dem gestrigen ersten Diskussionsstage bietet, wird im Reichstag allgemein ruhig beurteilt, obwohl auch gestern noch ein wenig mit dem Kriegsgedanken gespielt ward. Nachdem sich indes gezeigt hat, daß das Kabinett aus der Bindung der sozialdemokratischen Minister an den Beschluss ihrer Fraktion keine Konsequenzen zu ziehen gedenkt, und auch das Zentrum sich mit dieser Tatsache abgefunden hat, erwartet man eine allmähliche Wendung des Konflikts durch die heutige Abstimmung, die, wenn nicht alle Berechnungen noch im letzten Augenblick über den Haufen geworfen werden sollten, die

Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages

ergeben dürfte. Der Möglichkeit, daß ein neuer Streit darüber entbrennt, ob das Kabinett schon jetzt über die zweite Rate sich schlüssig werden soll, will offenbar ein demokratischer Antrag entgegenarbeiten. Darnach wird vom Reichswehrminister eine eingehende Aufstellung über das zukünftige Programm verlangt, bevor die zweite Rate entschieden wird. Damit will man offensichtlich eine Vertagung der Auseinandersetzungen bis zu einem ruhigeren Zeitpunkt beabsichtigen.

Aus der Sitzung

Sind folgende Einzelheiten besonders erwähnenswert.

Abg. Wels (Soj.)

begründete den sozialdemokratischen Antrag zunächst mit der Parole des 20. Mai (siehe oben) und forderte dann die Abänderung des früheren Reichstagsbeschlusses als Folge des Wahlausfalles. Das Parlament ist nicht an den Beschluss des früheren Reichstages gebunden, wie es das Kabinett vielleicht sein möchte. Eine Korrektur erachtet und um so notwendiger, da das Reichswehrministerium sich für berechtigt hielt, die Bewilligung kommender Raten bereits vorweg zu nehmen. Das Reichswehrministerium wird sich ja dazu äußern. (Zurück bei den Kommunisten. Zuruf bei den Nationalsozialisten: „Alter Komiker!“) Dies ist ohne Präzedenzfall. Vom haushälterischen Standpunkt könnte man die Haltung des Ministeriums vielleicht noch begründen, für uns handelt es sich aber um eine politische Frage. Wenn dadurch etwa der Versuch gemacht werden sollte, das Haus oder uns vor eine vollendete Tatsache zu stellen, so sage ich, daß meine Fraktion sich dem dadurch ausgeübten Zwang nicht fügen wird. (Große Unruhe und Zurufe rechts.) Unsere grundsätzliche Stellung zur Reichswehr wird dadurch nicht berührt. Wir kämpfen nicht gegen, sondern um die Reichswehr, um sie zu einem zuverlässigen Instrument der Republik zu machen. (Gelächter rechts und bei den Nationalsozialisten: Das ist ja zum Wälzen!) Der Bau des Panzerkreuzers verstößt gegen Zweckmäßigkeit und Sparfamkeit. Herr Groener hat diesen Bau nur als Erbschaft des Herrn Gessler übernommen. Herr Gessler aber sagte, daß es damit nicht getan sei, sondern dieser Bau selbstverständlich weitere Bauten nach sich ziehen würde. (Große Unruhe rechts und bei den Nationalsozialisten und stürmische Zurufe. Der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Goebbels wird zweimal zur Ordnung gerufen.) Ich weise sehr stark, daß Herr Groener nach seiner inneren Einstellung der Vater der Vorlage geworden wäre. Wenn man den Panzerkreuzer für notwendig erklärt, so ist das nur eine Stimmungsfrage ganz in der alten Art. Die zur Rechtfertigung des Baus angeführte Freihaltung des Seewegs nach Dnipreuen ist ein Schlagwort allerhöchster Art. (Unruhe und Widerspruch rechts.) Unser Antrag war niemals sachlich gerechtfertigter als gerade im gegenwärtigen Augenblick. Für die vielen Millionen, die dieses Panzerschiff kosten würde, könnten in Dnipreuen 30 000 bis 40 000 Bauern angeestellt werden. Der Reichstag hat drei Tage lang über die Aussperrung an Rhein und Ruhr gesprochen, er hat bisher nichts gehabt als Worte. (Zuruf bei den Kommunisten.) Man wartet da drüben auf die Taten des Reichstags. Was wird man dort und was wird man im ganzen Reich sagen, wenn der Reichstag die Aussperrten warten läßt, dafür aber beschließt, den Panzerkreuzer zu bauen? Davor warne ich Sie (nach rechts), es könnte sich bitter, bitter an Ihnen rächen! (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Reichskanzler Müller

gibt in Beantwortung der kommunistischen Interpellation namens der Reichsregierung eine Erklärung ab, in der es heißt: Die Bewilligung der ersten Rate für den Bau des Panzerschiffes A ist durch Reichstag und Reichsrat bereits mit der Verabschiedung des Reichshaushalts für das Jahr 1928 erfolgt. Beide Körperschaften haben sich durch die Annahme des Reichshaushaltsgesetzes für den Bau des Panzerschiffes ausgesprochen. Im Hinblick auf die kommenden Jahre hat das Reichskabinett in finanzieller Hinsicht festgelegt, daß künftige Ersparnisse durch entsprechende Ersparnisse bei sonstigen Ersparnissen wieder eingebracht werden. Es ist richtig, daß über die erste Rate hinaus Aufträge im Betrage von 32 Millionen vergeben worden sind. Das liegt im Rahmen des § 24 der Reichshaushaltsordnung. Selbstverständlich kann ein Schiff nur im ganzen vergeben werden und ebenso die dazu gehörigen Maschinen. Nebenfalls sind Ausgaben über die bewilligte Rate hinaus nicht erfolgt.

Groeners Warnung

Reichswehrminister Groener wird, als er die Rednertribüne betritt, von den Kommunisten mit lauem Zuruf: „Hundsfott!“ empfangen. (Vizepräsident Graf erteilt ein Ordnungsruf.) Der Reichswehrminister erklärt, er wolle die ganze Frage rein sachlich betrachten. Die Reichswehr müsse aus der Politik herausgebracht werden. Das sei nur möglich, wenn es ihm gelinge, die Parteien von der sachlichen Berechtigung seiner Forderungen zu überzeugen. Der Minister unterläßt zunächst

die Frage, ob wir eine Marine nötig haben.

Ich bejahe diese Frage aus vollster Ueberzeugung, wie sie mit mir der überwiegende Teil des deutschen Volkes bejaht. Maßgebende Gründe dafür sind einmal der Kräftezuwachs, den die Marine dem Landheer bringt, zum anderen die freie

Offsee. Eine Aufgabe unserer Marine würde und noch nicht berechtigen, unser Landheer auch nur um eine Kanone zu verstärken. Infolgedessen bedeutet die Marine einen unerträglichen Kräftezuwachs. Auch die kleinste Flotte ist die beste Art des Küstenschutzes. Wieviel leichter ist infolge der neuen Kriegsmethoden der Kampf aus der Luft gegen Land und Landheer, als gegen einzelne schwimmende Schiffe. Die Marine dürfte in Zukunft berufen sein, wieder eine erhebliche Rolle zu spielen. Sie ist eine starke Entlastung des Heeres.

Der Minister verweist weiter auf den Wert der Flotte für die

Aufrechterhaltung unserer Neutralität

bei Konfliktsfällen jenseits unserer Grenzen. Unsere geographische Lage lasse den Fall zu, daß die Marine eine Aufrechterhaltung dieser Neutralität eine wichtige Rolle spielen könnte. Besondere Bedeutung könne sie auch haben, um eine unbehinderte Handelsseefahrt zu sichern.

Der Minister weist darauf hin, daß der Außenminister den Gedanken völlig ablehne, als ob der Bau des Panzerkreuzers eine Belastung unserer Außenpolitik darstelle. Wenn die Marine oder Lebensberechtigung habe, dann müsse man ihr auch die Lebensmöglichkeit geben und sie wenigstens in dem wirklich beschriebenen Rahmen des Versailles Vertrages erhalten. Dazu gehöre in erster Linie der Ersatz des veralteten Materials. Wenn wir berücksichtigen, wieviele Millionen jährlich für die Unterhaltung der veralteten Schiffe ausgegeben werden, ohne daß damit viel erreicht wird, so muß man auch aus ganz nüchternen, wirtschaftlichen Überlegungen den schleunigen Ersatz der veralteten Schiffe erstreben. Das Schiff wird auf den deutschen Werften in Kiel in Angriff genommen, und es werden dabei 300 Arbeiter beschäftigt. Würde der Bau abgelehnt, so würden dadurch 1500 weitere Arbeitslose auf die Straße gesetzt, 70 Prozent der Kosten des Schiffes, also 56 Millionen Mark, werden als

Arbeitslöhne an die Bevölkerung zurückfließen.

Die Wirtschaftsmoral der Besatzung wird untergraben, wenn die Besatzung weiß, daß sie sich auf einem veralteten Schiffe befindet. Landesverteidigung und wirtschaftliche Vernunft sprechen für den Ersatz der alten U-Boote. Ueberlegen Sie nochmals, ob Sie durch Ihr Votum die deutsche Marine erschüttern lassen wollen. Ich halte mich für verpflichtet, dem Reichstag gegenüber klar zum Ausdruck zu bringen, daß ich in meiner Stellung als Reichsminister die Einstellung des Panzerschiffbaues nicht verantworten könnte. (Beifall.)

Abg. Treviranus (Dnl.)

gibt zunächst einen Rückblick über die Entwicklung, die zu dem Antrag der Sozialdemokraten geführt hat. Der sozialdemokratische Antrag sei tatsächlich nicht erst zu nehmen. Die sozialdemokratischen Minister hätten dem Druck der Straße nachgegeben, sich das Rückgrat brechen lassen. Bei dem Panzerkreuzer handelt es sich zunächst um militärische Notwendigkeiten. Wenn der sozialdemokratische Antrag Annahme finde, dann würde der morgige Tag würdig in die Reihe der schwarzen Tage der deutschen Geschichte einzutreten sein. Glaubt irgend jemand unter den ernsthaften Politikern, daß in absehbarer Zeit tatsächlich von den großen seefahrenden Nationen abgerückt wird? Es wäre ein Pflichtvergehen, wenn der Ersatz unserer überalterten U-Boote mit dem Ersatzbau beendet wäre. Wir halten vielmehr die planmäßige Ausnutzung der Versailles Möglichkeiten für lebensnotwendig. Noch wichtiger als die rein militärische Frage ist die politische Notwendigkeit. Der Redner erinnert an Ostpreußen, mit dem wir nur auf dem Seewege Verbindung hätten, an die Ostseefernung überhaupt. Ferner an die Hungerblockade des Weltkrieges. Ohne eine schlüsselfähige Flotte könnten wir auch in Kriegszeiten die Rinderpeisung nicht sicherstellen. Der Redner weist weiter auf die psychologischen Wirkungen des Panzerkreuzerbaues für Ostpreußen. Eine Ablehnung würde die Ermüdung mancher Nachbarn bedeuten. Es geht hier nicht um den Panzerkreuzer, sondern um den Wehrgedanken schlechthin.

Ein Zwischenfall

Reichskanzler Müller erklärt dann, daß die persönliche Auffassung einzelner Mitglieder des Kabinetts diese Bewegung für den sozialdemokratischen Antrag zu stimmen. Graf Bessary (Dnail) unterbricht den Kanzler und ruft: „Es war eine materielle Stellungnahme! Etwas Unrechtlisches habe ich in diesem Hause überhaupt noch nicht gehört!“ Der Reichskanzler erwidert darauf: „Ich glaube, eine Partei, die sich bei der Abstimmung über die Dawidschen Beschlüsse so unehrlich verhalten hat, wie die übrigen (zu den Deutschnationalen), hat kein Recht, andere der Unehrlichkeit zu bezichtigen. (Stürmische Zustimmung und Handklatschen bei den Sozialdemokraten.) Niemand in Deutschland, so schloß der Kanzler, wird Däpseuchen als abgelehnt erklären. Es kann auch keine Rede davon sein, daß die Sozialdemokratische Partei den Vorgesandten an sich ablehnt, oder, daß sie für einen Frieden um jeden Preis eingetreten wäre. Sie haben die Gelegenheit, gegen die Regierung ein Mißtrauensvotum einzubringen, aber Sie mögen auch das Bewußtsein haben, daß die, die für ein Mißtrauensvotum stimmen, gemäß dem parlamentarischen System dafür zu sorgen haben, daß eine neue Regierung kommt. (Resolvester Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die Brandrede Wels'

Allgemeine Verstimmung bei den Koalitionsparteien

Berlin, 18. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Die allgemeine Verstimmung, die durch die Vortragsrede des Sozialdemokraten Wels bei den Mittelparteien und zwar nicht nur bei der Deutschen Volkspartei und beim Zentrum, sondern auch bei den Demokraten hervorgerufen wurde, soll in einer Besprechung des Kabinetts mit den Parteiführern im Laufe des heutigen Vormittags behoben werden. Vorher wird der sozialdemokratische Fraktionsvorsitzende zusammengetreten und den Bericht des Kanzlers über die gestrige Kabinettsitzung entgegennehmen, in der nach der Plenaransprache die Herren von Guérard und Dr. Curtius ihre Beschwerden über die Brandrede vorgebracht haben.

Im übrigen wird auch dieser Zwischenfall ohne Folgen bleiben. Die Sozialdemokraten werden voraussichtlich einen zweiten Redner vorschlagen, wie es heißt den Abg. Breitscheid, dem die Aufgabe zufällt, wieder zusammen zu kommen, was Herr Wels läppisch zerschlug. Für das Zentrum wird aller Wahrscheinlichkeit nach heute der Abg. Dr. Blich sprechen, für die Demokraten der Abg. Kemmer. Die Abstimmung, die in den Abendstunden vor sich gehen dürfte, ist kaum mehr zweifelhaft, nachdem nun auch die anlässlich der Abstimmung beteiligten Demokraten sich vernünftigerweise entschlossen haben, gegen den sozialdemokratischen Antrag zu stimmen. Es ist wohl anzunehmen, daß nach dem Abschluß der Panzerkreuzerdebatte die der Regierung nahestehenden Parteien demnach trachten werden, Garantien dafür zu schaffen, daß bei den weiteren Katen derselbe Streit nicht wieder emporflammt. Die Entscheidung über die zweite Rate wird vermutlich im Februar fällig werden.

Berliner Pressestimmen

Die „Germania“ führt heute eine sehr scharfe Sprache gegen die Sozialdemokratie, der sie den mit der Einsetzung des Herrn Wels begangenen Fehler Vorwurf. Schon die Wahl dieses Redners, meint das Zentrumorgan, müßte zeigen, daß es der Sozialdemokratie weniger auf eine sachliche Argumentation und eine rein erakte Vertretung ihres Standpunktes ankam, als vielmehr darauf, mit den Mitteln einer geübten Demagogie die Zuhörer fortzuführen, daß sie in der Panzerkreuzerdebatte eine sehr empfindliche Bloßstellung erfahren hatte. Die „Vossische Zeitung“ kennzeichnet die Brandrede als „Donner ohne Blitz“. Sie hätte ein sensationelles Ereignis werden können, wenn sie ernst gemeint gewesen wäre. Aber die Sozialdemokraten hätten gar nicht daran, ihre Minister aus der Regierung zurückzuführen. Das Berliner Tageblatt, das es weit lieber gesehen hätte, wenn die Demokraten für den sozialdemokratischen Antrag eingetreten wären, stellt resigniert fest, daß die Minorität, die das Panzerkreuzer, Herrn Gehler's Vermächtnis, wünscht, liegen werde. Von den deutschnationalen Blättern bezeichnet die „Kreuzzeitung“ die Darlegungen des Kanzlers als einen „müßigen Rechtfertigungsversuch“, während die „Deutsche Tageszeitung“ den Entschluß der Deutschnationalen, ohne Einzelzüge gegen den sozialdemokratischen Antrag zu stimmen, als den Beweis „verantwortungsbewußter Opposition“ rühmt.

Kein Fortschritt der Vermittlung

Merkwürdige Folgen der Reise Bissell

Berlin, 18. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Die Verhandlungen im weisfährischen Auslieferungsgesetz, die unter der geschickten Führung des Dörschdorfer Regierungspräsidenten Bergemann am Mittwoch einen glänzenden Verlauf versprochen, sind leider gestern wieder ins Stocken geraten. In einigen Blättern wird die Schuld dafür dem Reichsrechtsminister zugeschoben, der plötzlich im Industriegebiet erschienen ist, wie man hier glaubt, nicht ganz ohne Grund. Tatsächlich ist Herr Bissell sehr schlecht beraten gewesen, als er kaum, daß die Interpellationsdebatte abgeschlossen ist, diese Reise unternahm. Im Reichstag hatte der Minister ausdrücklich erklärt, daß die Regierung im gegenwärtigen Moment nicht eingreifen könne und nicht eingreifen wolle. Daß er dennoch, in Begleitung zudem jenes Referenten aus seinem Amt, dem man in höchsten unterrichteten Kreisen den Hauptanteil an den nicht immer glücklichen Entscheidungen der letzten Woche demüht, ins Kampfgebiet sich begeben hat, mußte den Eindruck erwecken (und hat ihn wohl auch erweckt), daß die ministerielle Auffassung in diesen Stücken über Nacht sich gewandelt habe. Die Lage in den Gewerkschaften hat sich nämlich verändert: Sie erklären mit einem Male, von dem Schiedspruch nicht abkommen zu können. In Arbeitsverträgen kürzere das Gerücht, Herrn Bissell sei aus Vergleichsgründen gar nicht daran gelegen, daß ein Ausgleich, der ihm und seinem Ministerium nicht gelingen, nun einem Regierungspräsidenten gelingen soll. Wir glauben ohne weiteres, daß solche Erwägungen dem Arbeitsminister fernliegen und daß er aus den rechtlichen Motiven wirklich nur um zu helfen ins Rheinland gefahren ist. Aber bei derlei Arbeitskämpfen können auch schon unbedeutendste Gerüchte die Wege der Kämpfenden beeinflussen und so durchaus unwillkommene Tatsachen schaffen. Jedenfalls scheint es, daß Herr Bissell kein Diplomat ist. Seinem Vorgesetzten Dr. Brauns, der den Arbeitnehmern gewiß weit zugewandter wäre, dergleichen kaum wiederzulegen.

Poincarés Kampf mit der Opposition

Nach erregter Sitzung erhielt er ein Vertrauensvotum

Frankreichs Wänderpölitik

Heranzugabe nur gegen entsprechende Garantien

Paris, 15. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Dem Waffensstillstandsminister Poincaré steht ein Kampf bevor, dessen Verlauf, wie die heutige Debatte erkennen läßt, äußerst scharf sein wird. Die Regierungserklärung zeitigte nur in der Mitte und der Rechten Beifall. Die gesamte Linke verhielt sich während der Darlegungen über die auswärtige Politik still und unterbrach alle auf Eintracht und guten Willen bezüglichen Stellen mit ironischen Zwischenrufen. Ministerpräsident Poincaré ließ sich durch diese erste Rundgebung der Opposition nicht beeinflussen. Die scharfen Angriffe des Sozialisten Kuriol veranlaßten ihn, seine Regierungserklärung noch einmal in einer ausführlichen, stark persönlich gefärbten Rede zu erläutern. Kuriols Intervention traf den Nagel insofern auf den Kopf, als der Sozialist

die Rechtsorientierung des neuen Kabinetts

nachwies und an die chauvinistische Gesinnung der beiden Minister Maginot und Bonnesous an Hand von Tatsachen erinnerte. Kuriol sprach seine Meinung über das Zustandekommen einer Linksoption aus und fand bei dieser Gelegenheit den starken Beifall der Radikalen und Radikalsozialen, ein Beifall, aus dem sich entnehmen läßt, daß die heutige Stimmhaltung der Radikalen keineswegs Waffensstillstand, sondern die Vorbereitung eines Kampfes gegen das neue Kabinett bedeutet. Nicht umsonst sprach Kuriol mit Nachdruck über die Notwendigkeit einer Disziplin der demokratischen Linksparteien. Stellenweise fand er den Beifall des linken Flügels der Radikalen, denen er sich während seiner Ausführungen demokratisch zuwandte. Poincaré schüttelte energisch den Kopf, als Kuriol den reaktionären Charakter seiner Regierung hervorhob.

Aus der radikale Chaix-Brun schloß sich hinsichtlich der blocknationalistischen Zusammensetzung des Kabinetts den Sozialisten an. Die kommunistische Interpellation Cahins führte zuerst zu einem Geschie und dann zu einer Schlägerei mit einigen Sozialisten.

Der sozialistische Deputierte Marjot, von dem Kommunisten Chlamamans beschimpft, sprang von der Bank auf und schlug, ehe man ihn zurückhalten konnte, auf den Kommunisten los. An dem Handgemenge konnte man bemerken, daß die Kommunisten auf den Vorstoß ihres Genossen Chlamamans vorbereitet waren, denn sie gingen wie eine Kampftruppe auf die Sozialisten los, die Marjet verteidigen wollten. Der Quästor warf sich zwischen die kämpfenden Gruppen. Einige Sozialisten leisteten dabei Hilfe. Die Sitzung mußte ausgesetzt werden.

Nachher hielt der rechtsstehend Deputierte Ballat eine scharfe Rede, in der er sich über den Pensionärminister Antonin Lullia machte, der die Vorkarrieren nur im Schauspieltheater gesehen habe und jetzt den Mantel des Heldentums um sich werfe. Nachdem er ausgesprochen, einen erheblichen Fortschrittsfortschritt geerntet hatte,

erschien Poincaré zum zweiten Mal auf der Tribüne.

Der Ministerpräsident zeigte sich sehr resigniert und gab zu, ein Kabinett gebildet zu haben, das nicht ganz seinen Absichten entspräche. Sichtbar bewegt erinnerte er an seine frühere Regierung, die im Zeichen der nationalen Einigung stand, und bat, zu Herrinot gewendet, für die Mitarbeit der Radikalen. Entschieden verwarf er sich gegen den Vorwurf, ein Reichsministerium gebildet zu haben, und erklärte leidenschaftlich, daß es sich für ihn um nichts anderes handelte, als die rasche Bildung eines Radikal-

netts, da die auswärtige Lage ein Einmüßigen der Arbeit nicht dulde. Nachdem er an die Linksparteien einen Appell gerichtet hatte, die Beratung zu beschleunigen, wandte er sich noch einmal dem außenpolitischen Problem zu.

Er führte aus, daß Frankreich Wändere besitze und diese nur gegen entsprechende Garantien aus der Hand geben werde.

Über den Verlauf der schwebenden Verhandlungen äußerte er sich mit großer Zuversicht, fügte jedoch hinzu, daß die von ihm in seinen Programmreden in Chabern gemachten Ausführungen über den von Frankreich beanspruchten Reparationsüberschuß volle Geltung besäßen. Sehr zurückhaltend äußerte sich Herr Poincaré über die interessierte Situation der Frage und berührte mit seinem Wort die durch seine Regierung geplante Ratifikation des französisch-englischen und französisch-amerikanischen Schuldenabkommens. Von Wichtigkeit ist, daß der Ministerpräsident darauf hinwies, daß sich die Vereinigten Staaten über den Verlauf der Verhandlungen des Sachverständigen-Ausschusses interessieren würden.

Poincaré schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Frankreich ist sich dessen bewußt, daß eine neue Welt aus der Annäherung der Völker entstehen muß. In dem Augenblick, wo schwerwiegende Verhandlungen über ein entscheidendes Werk im Gange sind, hat die Regierung eine Stütze im Parlament notwendig, eine breite Mehrheit, um im Namen des Volkes sprechen zu können. Deshalb empfehle ich den Waffensstillstand zwischen den Parteien, der mir die Möglichkeit gibt, das Budget unter Dach und Fach zu bringen und die Verhandlungen mit den interessierten Staaten ohne innenpolitische Schwierigkeiten zu führen.“

Dieser Passus wurde auf der Rechten und in der Mitte mit starkem Beifall entgegengenommen, jedoch die Linke enthielt sich jeder Rundgebung. Nachdem Poincaré die Tribüne verlassen hat, spricht der Sozialist Renaudie über die chauvinistischen Rundgebungen der beiden Minister Maginot und Bonnesous. Er betonte, daß eine Regierung, die solche Politiker zu den ihren zähle, nicht als eine friedensliebende zu betrachten sei.

Es kommt hierauf zu einer Debatte über die Tagesordnung. Die Sozialisten haben eine Resolution eingebracht, die der Regierung das Mißtrauen ausdrückt und sie nicht für imstande hält, eine Friedenspolitik zu führen und die Wirtshaft zu fördern. Diefem Antrag stellen die Regierungsparteien eine Resolution gegenüber, die dem Kabinett volles Vertrauen ausdrückt. Sie ist von dem rechtsstehenden Deputierten Sibille und dessen Freunden abgelehnt.

Poincaré tritt noch einmal auf die Tribüne,

um zu erklären, daß er die Tagesordnung Sibilles annimmt und auf Grund dieser Tagesordnung die Vertrauensfrage stellt. Hierauf wird der sozialistische Mißtrauensantrag mit 335 gegen 147 Stimmen abgelehnt. Nach Ablehnung dieser Resolution gibt der Parteichef der Radikalen, Daladier, eine Erklärung ab, in der er ausführt, daß seine Partei das Budget bis Ende des Jahres zu sichern wünsche und sich deshalb diesmal auf die Stimmhaltung beschränke. Daladier betonte jedoch ausdrücklich, daß seine Partei weder mit der Zusammenlegung der Regierung noch mit ihrer Politik sich einverstanden erklären könne.

Die Abstimmung über die Tagesordnung Sibilles ergab ein Vertrauensvotum für die Regierung von 330 gegen 129 Stimmen.

Aus diesem Votum ergibt sich die Stimmhaltung der gesamten radikalen und radikalsozialen Partei.

Die „Bestris“-Katastrophe

Die Untersuchung der Schuldfrage

Zur Feststellung der Schuldfrage beim Untergang des Dampfers „Bestris“ ist von Seiten der amerikanischen Regierung eine Untersuchung angeordnet worden, die bereits begonnen hat, da die Zeugen des Unglücks noch beisammen sind. Ein Regierungskomitee wird die folgenden gegen die Schiffskapitan erhobenen Anklagepunkte klarsulegen haben.

Die SOS-Rufe wurden zu spät ausgesandt, die Rettungsboote wurden zu spät losgemacht, die Passagiere und Mannschaften wurden zu spät von der großen Gefahr in Kenntnis gesetzt, die Boote waren nur mangelhaft ausgerüstet und teilweise in nicht seetüchtigen Zustände, die Mannschaften hatten keine Übung im Wandern mit den Booten, von den Booten sind nur vier ins Wasser gelassen worden, anstatt deren sechs. Die Signallichter der Boote waren teilweise nicht verpackt. Ferner verließen einige Mannschaften, von den im Wasser treibenden Passagieren fortzukommen, anstatt ihnen zur Rettung beizuhelfen.

Der New Yorker Vertreter der englischen Reederei, der die „Bestris“ gechartert, hat Kapitän von Thuelen und dem Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd seinen warmsten Dank für die Rettung von Schiffbrüchigen ausgesprochen. Sämtliche Gerichte waren des Lobes voll über die außerordentliche freundliche Aufnahme an Bord der „Berlin“.

Der Kapitän der „Bestris“ ist, wie sich jetzt bestätigt, mit dem Schiffe untergegangen, da er sich weigerte, die Brücke zu verlassen.

Die Darstellungen der Geretteten stimmen darin überein, daß neben dem Leck, das dem Schiff geschlagen worden war, die Hauptschuld den Kapitän treffe. Es habe sich später herausgestellt, daß nur wenige Stunden früher die Dampfschiffe in genügend Nähe gewesen waren, um die Rettung sämtlicher Passagiere übernehmen zu können. Die Signale um Hilfe seien aber zu spät ausgesandt worden. Der größte Held des Schiffes sei der Funkistler gewesen, der mit der Hand an der Taste seines Radiosenders untergegangen sei. Die aufgeschwemmten Leichen sind sämtlich verfaulen und weisen zum Teil tiefe Nahtschüsse auf.

— New York, 15. Nov. Der Präsident der Staaterversammlung hat den früheren Kriegsminister E. mit der Kabinettbildung beauftragt.

Schiffskatastrophe bei Südingland

In der südinglischen Küste hat sich am Donnerstag ein tragisches Drama ereignet. Morgens 5 Uhr wurde das Rettungsboot des Holend Rya alarmiert, weil ein letztes Schiff auf der Stellküste aufgelaufen war. Als das Rettungsboot den Haken verließ, hatte bereits der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Smyna“ die Mannschaft des letzten Schiffes gerettet und war in dem hohen Seegebiet mit einer englischen Nacht zusammengekommen, die nun ihrerseits beschädigt wurde und Feuerlos umtrieb. Das Rettungsboot bemühte sich, an die Nacht heranzukommen, konnte sie aber nicht mehr erreichen. Schließlich wurde die Mannschaft der Nacht von dem deutschen Dampfer, der in der Nähe blieb, gerettet. Als das Rettungsboot sich wieder seinem Ursprungshafen näherte, schlug es um und die 17 Mann der Besatzung ertranken.

Letzte Meldungen

Schweres Explosionsunglück in Duisburg

Duisburg, 15. Nov. Heute vormittag gegen 10 Uhr explodierte bei der Teerverwertung Duisburg-Weidlich aus bisher noch unbekannter Ursache ein in der Teer-Defflation neu erbauter Tank in dem Augenblick, als ein mit der Prüfung zur Inbetriebnahme beschäftigter Werkmeister namens Hofmeister an der Stelle weilte. Dieser wurde sofort getötet. Mehrere Arbeiter wurden verletzt.

Großer Juwelen Diebstahl in einem Berliner Hotel

Berlin, 15. Nov. Dem amerikanischen Bankier Hanway aus New York, der zu geschäftlichen Verhandlungen nach Berlin gekommen war, ist auf einem Zimmer in einem großen Hotel der Friedrichstadt, das er mit seiner Gemahlin bewohnte, Schmutz im Werte von 80 000 Mark sowie eine Anzahl Kreditbriefe und Ausweisapporte gestohlen worden. Unter den Juwelen ist eine Kette aus 181 ausgefuchten Perlen und eine Platin-Daßkette mit Brillanten hervorzuheben.

Schnellzug Strahburg—Marseille entgleist

Paris, 16. Nov. Gestern mittag ist bei Miramas bei Aix der Schnellzug Strahburg—Marseille entgleist. Personen kamen nicht zu Schaden, aber die beiden Waggons wurden vollständig gesperrt. Diezüge mußten umgeleitet werden.

Der Lagerhausbrand im Industriehafen

Die Delfabrik brennt! Diese Schreckensnachricht legte gestern nachmittags ungezählte Tausende in Bewegung. Bis in die Nacht hinein herrschte auf dem Neckardamm ein ständiges Kommen und Gehen. Am handhaftesten war die Jugend. Durchaus begreiflich, denn die meisten hatten ja einen berartigen Arienbrand noch nicht gesehen. Man muß in der Erinnerung weit zurückgreifen, um einen Vergleich zu finden, wenn man sich die Ausmaße dieses gewaltigen Feuers vergegenwärtigt. Nur der Brand, der die Ludwigshafener Walzenmühle heimsuchte, hatte eine derartige Ausdehnung. Aber das sind schon mehr als zwanzig Jahre her. Wenn wir nach dem Kriege von Brandkatastrophen in so gewaltigem Umfang wie der gestrige verschont geblieben sind, so verdanken wir dies nicht zuletzt unserer wackeren Berufsfeuerwehr, die oftmals das Feuer im Keime erstickt hat.

Gestern hand sie dem verheerenden Element ziemlich machtlos gegenüber. Die Materialien, die der umfangreiche Speicher barg, waren zu feuergefährlich. Mit unglaublicher Schnelligkeit griffen die Flammen um sich. Durch die Hitze lösten sich in den Rohmaterialien, mit denen der Bau bis unter das Dach gefüllt war, die ölhaltigen Bestandteile, die das Feuer so schnell fortpflanzten, daß beim Eintreffen der um 12.47 Uhr alarmierten Berufsfeuerwehr der ganze Bau schon in Flammen stand. Ungeheure Wassermassen wurden angewendet, um den Brand zu lokalisieren. Sechs Motorspritzen waren fortgesetzt in Tätigkeit. Der Speicher, der nach zuverlässiger Schätzung

180 000 Tsd Rohmaterialien

zu je 80 Kilo enthielt, war nicht mehr zu retten. Die Windrichtung wechselte zwar wiederholt, aber in der Hauptsache wurden Rauch und Flammen gegen das auf dem andern Ufer des Bonadieshafens stehende hochragende Gebäude der Rhénania-Expeditions-Gesellschaft getrieben. Hätte ein Sturm in der Heftigkeit wie in der vergangenen Nacht gehaust, dann wären die Folgen gar nicht auszuenden gewesen, zumal wenn man sich vergegenwärtigt, daß auf der Ostseite das Terrain des Vereins Deutscher Delfabriken an ein Südpeter- und Hoflager grenzt.

Noch um 5 Uhr war die Situation nicht unbedenklich. Wird sich der Wind nicht drehen? Das war die bange Frage aller Feuerwehrlente und Zuschauer, denn die Presserei, in der die Ropra und die Erdnüsse, die hauptsächlich in dem Speicher lagerten, verarbeitet wurden, ist nur einige Meter von dem Brandherd entfernt und zudem mit ihm im obersten Stockwerk durch einen gedeckten Wellblechgang verbunden. Es spricht für die solide Bauart des vernichteten Speichers, daß die Mauer an dieser Stelle standhielt. Allerdings wurde sie durch eine Quermauer gehalten, die zwar um 5 Uhr einen großen Abwärtswinkel, aber um diese Zeit noch keine Neigung zum Einstürzen zeigte.

Sehr brav hat sich auch ein Kranen gehalten, der nicht mehr aus dem Bereich der Flammen gebracht werden konnte, weil an der Nordwestecke des Speichers das Gleise aufhörte, auf dem er sich beim Entladen der Rohmaterialien bringenden Kähne hin und her bewegte. Um 3 Uhr, als der westliche Teil des Speichers ein riesiges brodelndes und sprudelndes Feuermeer bildete, ass der Mittelteil der Mauer der westlichen Schmalseite sich löste und bis zum zweiten Stock herunter nach außen auf das längst ausgebrannte einstöckige Bürogebäude mit gewaltigem Krachen stürzte, da glühte und brannte auch der Führer- und des Kranens. Nun wird er bestimmt umstürzen. Das war die allgemeine Meinung. Aber er stürzte nicht. Er wurde zwar ein wenig verbogen, als ein Teil des Mauerwerks auf ihn fiel, aber er löste sich nicht von seinem Fundament, hielt die Schrägstellung bei, in die ihn der Führer gebracht hatte, ehe er die Flucht ergriff, und stand genau noch so, als wir in der sechsten Abendstunde den Brandplatz verlassen. Um diese Zeit loderten zwar die Flammen noch hoch empor, aber sie fielen sich schon mehr innerhalb der Umfassungsmauern, soweit sie noch standen. Um diese Zeit fand

auch noch eine angepöhlte Ecke der Mauer der westlichen Schmalseite des Speichers, der im Jahre 1905 erbaut wurde. Daß die Zwischendecken aus Holz waren, hat nicht wenig zu dem schnellen Umschlagreifen des Feuers auf sämtliche Stockwerke beigetragen.

Wie ein Petroleumtankbrand

Man sieht oft im Kino Brände von Delfantk. Ein schaurig-schöner Anblick. Turmhoch, pechschwarz, durcheinandergewirrt die Rauchmassen. Genau so war es gestern. Deshalb war der Eindruck, den der Arienbrand schon von weitem hervorrief, am Tage bei weitem packender als in der Nacht. Deshalb standen auch am Gestern der hiesigen Auffahrt der Jungbühnenbrücke den ganzen Nachmittag über Hunderte von Erwachsenen und Kindern. Man hatte hier die ganze Südfront des brennenden Gebäudes vor sich. Aus allen Fenstern schossen schon um 2 Uhr die Flammen, ein brodelndes Feuermeer von gewaltiger Ausdehnung. Und darüber die riesige Rauchwolke. Beigeordnet Dr. Zeller, der Dezerent des städtischen Feuerlöschwesens, hielt sich auf dem Brandplatz auf, bis jede Gefahr des Umschlagreifens des Feuers beseitigt war. Die Vorkämpfer wurden von Branddirektor Pauloni geleitet. Das Zusammenarbeiten mit der freiwilligen Feuerwehr mit Oberkommandant Schlimm an der Spitze klappte vorzüglich. Heute morgen brannten die unter dem Schutt liegenden gewaltigen Rohmaterialenvorräte immer noch. Eine 18 Mann starke Brandwache, aus Leuten der Berufs- und freiwilligen Feuerwehr zusammengesetzt, wird noch den ganzen heutigen Tag mit Absichten zu tun haben.

Wie der Berufsfeuerwehrmann Schlicht ums Leben kam

Der Berufsfeuerwehrmann Oskar Schlicht, der dem Brande zum Opfer fiel, ist 24 Jahre alt geworden. Er trat als gelernter Raschmischer und Kraftwagenführer vor drei Jahren in die Berufsfeuerwehr ein und wurde als pflichteifriger Mann geschätzt. Sein Vater ist als Werkmeister in den Benzwerken tätig, in denen er gelernt hat. Schlicht wollte an Beihnachten heiraten. Seine Braut, eine Fernsprechbeamtin, hörte beim Kontrollieren eines Ferngesprächs zu ihrem Entsetzen, daß ihr Bräutigam umgekommen war. Das arme Mädchen mußte nach Hause geschickt werden. Schlicht war, als die Berufsfeuerwehr auf dem Brandplatz ankam, mit zwei Kameraden von der Wasserleitung her bis zum dritten Boden mit einer Schlauchleitung vorgegangen. Da die Decke Reibung zum Einstürzen zeigte, zogen sich die Feuerwehrleute zurück. Während die andern beiden Feuerwehrleute ins Freie gelangen konnten, ohne Schaden zu nehmen, blieb Schlicht zurück. Als man von neuem in das Gebäude einbrang, fand man nur noch den abgebrannten Schlauch. Schlicht ist jedenfalls, von Rauchgasen betäubt, umgefallen und verbrannt. Die Feuerwehrleute Schaif und Arnold, die infolge einer Rauchvergiftung ins städtische Krankenhaus verbracht wurden, sind bei Bewußtsein. Beide werden schon in den nächsten Tagen das Krankenhaus wieder verlassen können.

Keine Betriebseinschränkung

Wie wir erfahren, kann der Betrieb des Vereins Deutscher Delfabriken in vollem Umfange ausrecht erhalten werden, da in den anderen Gebäuden noch so viel Vorräte vorhanden sind, daß sie ausreichen, bis Ersatz für das vernichtete Rohmaterial angeliefert ist. Im Interesse der über 300 Arbeiter, die das Werk beschäftigt, ist dies sehr zu begrüßen.

Ein neuer Schwarzwaldb-SängerSpruch. Der badische und der württembergische Schwarzwaldbau des Deutschen Sängerbundes haben sich einen neuen Sängerspruch ausgedacht, der von Bürgermeister Feil-Trüberg gedichtet und von Gauformelher Musikdirektor Bier-Trüberg vertont wurde. Der Spruch lautet:
Rauschender Wald, stolender Bach, sonniger Gang,
Schwarzwaldbes Klang, Waldheimat so traut,
Die Gott hat gebaut
Dem Badner und dem Schwab lieblich in Gnad.
Der Spruch ist dem Vorsitzenden des Bad. Schwarzwaldbaus, Fabrikant Schultheiß in St. Georgen, gewidmet.

Kleine Schelmenstreiche

Von Richard Joosmann

Ein Gauner befand sich in großer Not; das letzte Stück Brot war verzehrt, sein Beutel wies keinen gebogenen Heller mehr auf, und er sann auf Mittel, diesem beklagenswerten Zustand schnell abzuhelfen, denn Hunger ist zwar der beste Koch — aber er muß etwas zum Kochen haben. Wie er den leeren Beutel so anfaß, kam ihm eine wertvolle Idee. Er füllte ihn mit Glasplättchen, Knöpfen, Bleiplättchen, Nesselsteinen und anderen wertlosen Dingen an, begab sich in eine belebte Straße und lief dann hinter einem würdevoll schreitenden, pelzberockten Bürger her, der als reicher, aber geiziger und nicht ganz einwandfreier Kaufmann bekannt war.

„Herr! Herr! Euer Gnaden“, rief der Gauner, „Ihr habt gewiß dieses Beutelschen verloren, denn im Augenblick lag es noch nicht da.“

„Freilich, freilich“, sagte der Kaufmann und griff nach dem Beutel, ihn schmunzelnd in der Hand wienend, „natürlich ist es mein Beutel, ich wollte ihn jaustament auf die Sparskaffe tragen.“

„Na das freut mich, Euer Gnaden“, lachte der Gauner. „Aber da werdet Ihr mir doch einen anständigen Findexlohn geben? Oder wäre nichts Wertvolles in dem Beutel? Dann kann ich ihn ja behalten.“

„Aber gewiß ist etwas darin“, rief der Kaufmann erschreckt, als der Findex schon die Hand nach dem Beutel ausstreckte. „Gold und Silber sind darin. Da habt Ihr drei Dukaten Findexlohn.“

„Schönsten Dank!“ rief der Gauner und ging davon. Doch schon nach zehn Schritten hörte er den Findex hinter sich pustend herkommen und rufen: „Du Lump, du Gauner! Dich will ich freigen, ehrliche Leute hinein zu legen. Marsch aufs Gericht mit Dir!“

„Wachte, wachte“, entgegnete der andere. „Ihr sagtet, der Beutel wäre Euer, und Gold und Silber wären darinnen. Habt Ihr den Beutel also nicht verloren, so habt Ihr vorhin gelogen. Aber kommt nur mit mir aufs Gericht, dort wird man die Sache feststellen.“

Der Kaufmann warf den Beutel flüchtig dem „ehrliehen Findex“ vor die Füße und zog es vor, die drei Dukaten

schließen zu lassen, anstatt aufs Gericht zu gehen, um dort seine Gaunerei eingesehen zu müssen.

Drei Gauner wollten einen Kaufmann pressen und brachten ihm tausend Dukaten mit der Bitte, diese Summe für sie aufzubewahren gegen fünf Prozent Jahreszinsen. Doch sollte der Kaufmann gehalten sein, die tausend Dukaten nur dann zurück zu zahlen, wenn sie alle drei gleichzeitig wieder vor ihm zu diesem Behufe erschienen. — Nach einiger Zeit sprach der eine Gauner zu dem andern: „Wir können unser Geld jetzt besser anlegen, darum rate ich, wir gehen morgen zu Dritt zu dem Kaufmann und kündigen es ihm über acht Tage. Ich gehe dann aber vor der Zeit allein zu ihm und bitte ihn, mir das Geld zu zahlen. Fällt er darauf herein, so können wir ihn nochmals um dieselbe Summe verklagen.“ Die andern waren damit einverstanden, gingen zu dem Kaufmann und kündigten ihm das Geld zum abgeprochenen Termin. Schon am dritten Tage kam der eine der drei Gauner, wie sie es abgekartet hatten, und verlangte das Geld mit der Begründung, daß sie es schon ebe gebraucht; sie wären bereit, zehn Prozent daran zu verlieren, weil sie den Termin nicht inne gehalten. Der Kaufmann zahlte die neunhundert Dukaten, der Gauner quittierte und verschwand, die beiden Genossen betrügend, mit dem Raube ins Ausland. Als diese merkten, daß sie betrogene Betrüger waren, zogen sie den Kaufmann vor Gericht. Aber dieser sprach: „Wohlwelse Herren! Ich kränke mich nicht die Schuldsumme zu zahlen, doch bin laut Vertrag verpflichtet, sie allen drei Gläubigern auszuliefern. Ich sehe hier nur zwei! Schafft mir den Dritten auch zur Stelle, so steht der Auszahlung nichts im Wege.“

Kleinlaut verschwanden die beiden Gauner, denn das Geld war verloren, da sie den dritten Genossen wohl nimmer herbeischaffen konnten.

Zu einem Geldwechsler kam eines Tages ein Bäuerlein und sagte: „Mir schickt hier ein Freund, dem ich vor mehreren Jahren Geld geliehen hatte, einen Silberbarren, der zwanzig Unzen wiegen soll, wie er mir schreibt. Geld so gut, wiegel ihn nach und zahlet mir den Betrag in gangbarer Münze aus.“

Städtische Nachrichten

Novemberdunkel

Der Nebel steigt vom Boden auf und verhäßt alles. Bäume und Sträucher verschwimmen. Es wird Abend. Die Dämmerung kommt. Einsam und verlassen ist der Feldweg. Zwei Wanderer suchen sich mühsam ihren Weg nach dem Heimathof. Mit den Stöcken tasten sie sich vorwärts. Die Hand ist nicht vor den Augen zu sehen. Ueberall Dunkel, kein Licht leuchtet, kein Stern funkelt. Sie wissen den Weg, sind ihn schon oftmals gewandert. Es ist ein ungepflasterter, mit Bäumen bepflanzter Weg. Nur schmal ist der Fußgängersteig. Es heißt aufpassen, daß man nicht schreit. Links der Schmutz, rechts der Graben. Und dabei diese Dunkelheit! Die Bäume, die schattenhaft auftauchen, geben die Richtung an. So geht es weiter von Baum zu Baum! Ein Kreuzweg! Wohin nun? Rechts oder links? Nur der Kundige weiß den rechten Weg! Endlich zeigen die Lichter des Dorfes die Straße, nun geht es schneller dem Ziel entgegen.

Gleich nicht unser Leben solch einem dunklen, trüben, nebligen Novemberweg? Wohl wissen und können wir die Straße, doch immer tasten und tasten wir im Dunkeln. Ein paar Bäume geben uns auch nur den ungefähren Weg an. Sonst scheint auf dem Lebensweg kein Licht. Wie leicht ist ein Fehltritt getan! Wie oft kommen wir vom rechten Weg ab, können uns dann nur schwer wieder zurückfinden oder verirren uns wohl dazwischen. Ein unsicheres, gefährvolles Schreiten ist es auf jeden Fall. Erst im Alter, wenn wir, geführt auf lange Erfahrung, schon bald das Ziel erreicht haben, wenn das Licht der Ewigkeit hereinleuchtet in unser dunkles Erdenbasen, dann können wir mit sicheren Schritten, ohne Fallen und Gleiten, gehen, dann finden wir die rechte Straße. Hg.

* Fortgesetzt starke Frequenz des Herschelbades. In der Woche vom 4. bis 10. Nov. wurden 10 920 Badefarten ausgeschrieben. Davon entfallen auf: Große Schwimmhalle 4540 (Männer 2061, Familienbad 1110, Wellenbad 407, Schülerforten 62), Frauenhalle 2113 (darunter Schülerforten 85), Halle III 603, Bannbäder 1. Klasse 509, Bannbäder 2. Klasse 1195, Dampfbäder 384, Lichtbäder 11, Kohlenbäder 10, Krankensaunenbäder 1150 (Dampfbäder 292, Lichtbäder 43, Rhythmodenbäder 708, Solbäder 78, Kohlenbäder 27, Schwefelbäder 12).

* Gariendiebstahl. Vermutlich in der Nacht zum 20. Okt. wurden aus einem Garten im Gewann Hohenwiesen eine größere Menge Rottkraut, gelbe Rüben, Sellerie, rote Rüben entwendet. Das Gemüse wurde mit einem kleinen, grüngerigigen vierwädrigen Kastenwagen mit Westrädern fortgeschafft, denn er ist seit der Nacht, in der der Garten heimgehehrt wurde, ebenfalls verschwunden. Darum und die Nachricht über diesen doch immerhin recht bedeutenden Diebstahl erst nach vierzehn Tagen zugeht, wäre noch aufzuklären. Jüngeren Datums ist ein weiterer Gartendiebstahl. In den Nächten vom 8. bis 10. Nov. verschwanden aus einem Garten bei der Sellweide etwa 30-40 Rosenbüsche. Drei dunkelrote Brieftauben mit weißen Schwanz und weißen Schwingen, die in einem Garten hinter dem Schlachthof untergebracht waren, wechselten in der Nacht zum 10. Nov. den Eigentümer.

Verkehrsunfall in Mannheim

* Glücklich abgelaufener Verkehrsunfall. Gestern mittag kurz vor 12 Uhr ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und dem beladenen Fuhrwerk eines Kohlenhändlers in der Bismarckstraße vor L 11 und L 12. Der Fuhrwerksinhaber kam anscheinend zwischen diesen beiden Quadranten heraus und wollte die Straßenbahnlinie überqueren. Die Straßenbahn erfasste das Fuhrwerk am vorderen Frontenstück und warf es mit voller Wucht an einen Anlangenbaum. Verunfallte Briefkutsche, Scheibensplitter und ein abgedrohenes Rad zeugten von der Wucht des Zusammenstoßes. Verletzt wurde glücklicherweise niemand.

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde

Der Geldwechsler wog den Barren und fand, daß er fünf Unzen mehr wog. Da erwartete die betrügerische Last in ihm, und er sprach: „Der Barren wiegt in der Tat zwanzig Unzen. Hier habt Ihr den Betrag dafür in Scheinen und Münzen.“

Als der Bayer gegangen war, schnitt der Wechsel den Barren durch und bemerkte zu seinem nicht geringen Schrecken, daß er im Innern zu gut zwei Drittel gemiedes Blei enthielt. Jörnig kürzte er dem Bauern nach, holte ihn endlich ein, schleppte ihn vor den Richter und legte ihm die Sache in erregten Worten dar. Der Bauer wies den Brief seines Freundes vor, in dem das Gewicht mit zwanzig Unzen angegeben war, worauf der Richter den Barren wiegen ließ und fünfundsundzwanzig Unzen feststellte.

„Ich bedauere, Eurer Klage nicht stattgeben zu können“, erklärte der Richter dem Geldwechsler. „Ihr sagtet selbst, daß der Barren zwanzig Unzen wog, wie auch hier im Briefe schwarz auf weiß zu lesen ist. Dieser Barren hier wiegt aber fünf Unzen mehr. Folglich kann es nicht der gleiche Barren sein, den der Bauer von seinem Freunde erhielt und Euch zur Einklösung übergab. Entweder habt Ihr also die Barren dabei aus Versehen verwechselt oder — Ihr habt dem Bauer ein falsches Gewicht angegeben.“

Damit wandte der Richter dem Geldwechsler den Rücken.

© Ernst Toth „Prinzessin auf der Erde“ gelangt im Februar in New York zur amerikanischen Erkauf-führung. — Ernst Toth ist vom Süddeutschen Rundfunk beauftragt worden, ein mehrstäufiges Orchesterwerk zu schreiben, das in der ersten Jahreshälfte im Frankfurter Rundfunk zur Uraufführung gelangt.

Einnige Kunst

Die „Kunstausstellung“ hatte verschiedene wundervolle Leihgaben in ihrem Schaufenster ausgestellt, darunter ein „Aufstehender Sturm“ und ein „Anzug des kommenden Volks“ benanntes. Darüber hing ein Schild: „Passend für Hochzeitsgeschenke“.

Nachbargebiete

Drittkrankenkassen der Pfalz

* Ludwigshafen a. Rh., 12. Nov. Nach dem „Land. Anz.“ zählt die Pfalz im laufenden Jahre 23 Drittkrankenkassen, darunter sind Annweiler mit 2081 Mitgliedern, Bergabern 2900, Dahn 3800, Dürkheim 6000, Edenkoben 4000, Frankenthal 3800, Germersheim 7500, Grünstadt 4500 (Homburg 5100), St. Ingbert Stadt 2900, St. Ingbert Land 2000, Rittershauern 10 000, Kirchheimbolanden 2800, Kusel 3800, Landau Stadt 5354, Landau Land 3500, Landstuhl 4000, Ludwigshafen 20 214, Neustadt 11 700, Pirmasens 20 200, Rodenhausen 2750, Speyer 13 000, Waldslohbach 4100, Zweibrücken 10 201, Mitglieder.

Der Ueberfall auf Graf Hardenberg. — Eine Spur?

* Darmstadt, 15. Nov. Nach dem Ueberfall im neuen Palais auf den Grafen Hardenberg in der Frühe des 8. Oktober wurden, wie die Staatsanwaltschaft mittelt, am Tatort Papierfetzen gefunden. Sie stammen aus Seite 26, 27, 28 und 29 der Nummer 77 der in Hamburg erscheinenden „Deutschen Hotelnachrichten“ vereinigt mit Küche und Keller. Es ist anzunehmen, daß die Täter aus dem Gaststättengewerbe stammen oder sich in einer Gaststätte, in der diese Zeitung gehalten wird, ein Doppelblatt dieser Zeitung haben lassen, um etwas einzuwickeln. Vermutlich ist die für den Ueberfall benutzte Waffe (vielleicht Gummiknüppel, Totschläger usw.) darin eingewickelt worden. Sachdienliche Nachrichten erbittet die Staatsanwaltschaft Darmstadt.

* Kampertheim, 14. Nov. Der Verein selbständiger Kaufleute hatte seine Mitglieder, den Ortsgewerbeverein, die Innungen und sonstige Interessenten zu einer Versammlung in das Gasthaus „zum Kaiserhof“ eingeladen, um über die bereits beschlossene Werbewoche mit Verlosung weiter zu beraten. Einstimmig war man der Auffassung, ähnlich wie in anderen Städten, diese Propaganda im Interesse der hiesigen Geschäftswelt durchzuführen. Die Werbewoche soll in der Zeit vom 20. November bis 10. Dezember veranstaltet werden. Bei einem Barverkauf von 5 RM. wird ein Gratifikat von 20 % verabreicht. — Wegen der gleichzeitigen Durchführung des Vorkaufes wird eine aus allen Vereinen eingesetzte Kommission am Donnerstag weiter tagen, um endgültige Beschlüsse zu fassen. Die Inspektoren sind beauftragt, einen Vorschlag in dieser Sitzung vorzulegen.

Gerichtszeitung

Das Ende einer traurigen Ehe

Vor dem Schwurgericht III Berlin wurde der Totschlagsprozeß gegen die Schlichtermeisterin Pauline Noack aus Nauen verhandelt, die am 25. April d. J. ihren Ehemann, den Schlichtermeister Gustav Noack, mit einem Schlägerstoß erschlagen hat.

Die Verhandlung entrollte ein Ehebild von seltener Traurigkeit. Frau Noack hatte vor fünf Jahren zum zweiten Male geheiratet und ihr Grundstück verkauft, um das Geld in das Geschäft des Mannes zu stecken. Die Ehe gestaltete sich im höchsten Maße unglücklich. Der Mann war ein Trinker und brachte das Geschäft herunter. Wie die Angeklagte, eine eingeschüchterte Frau, darstellte, hat sie sich in tiefer Not befunden, da sie voraussah, daß sie selbst und ihre erwachsenen Töchter aus erster Ehe durch das Verhalten ihres Mannes bald an den Rand des Ruins gebracht sein würden. Sie und ihre Kinder seien von ihrem Mann auf das Schwerste mißhandelt und drangallet worden. Wenn Noack betrunken nach Hause kam, hätte er sie mit einer Blut von Schmähen übersüßt. Auch in jener Nacht habe er es wieder so getrieben, sei dann eingeschlafen, wieder erwacht und habe von neuem geschimpft. Als er dann auf dem Sofa wieder eingeschlafen war, habe sie die Verzweiflung gepackt. Sie habe diesem Leben ein Ende machen wollen, hätte sich in den Boden geschleudert, das Schlägerbeil geholt und ihrem Mann damit zwei Schläge über den Kopf gegeben. Noack war der Schädel zertrümmert. Er ist an der Verletzung gestorben.

Nach der Tat hatte die Angeklagte das Beil neben der Leiche hingelagt und zunächst die Tat als einen Akt der Notwehr hingestellt. Später hat sie jedoch ein reumütiges Geständnis abgelegt, daß sie auch jetzt vor Gericht aufrechterhielt. Die Beweisaufnahme ergab das denkbar ungünstigste Bild von dem getöteten Ehemann. Die Zeugen schilderten ihn als einen brutalen Menschen, der nicht arbeiten wollte und dauernd betrunken war. Schon seine erste Frau wurde von ihm blutig geschlagen und mußte zu Nachbarn flüchten. Auch die Angeklagte, die als eine stille, schüchterne und nette Frau geschildert wurde, hatte ebenso zu leiden. Eine Nachbarin hatte einmal gesehen, daß sie auf dem ganzen Rücken, den Armen und im Gesicht Spuren von Schlägen hatte. Selbst der Bruder des Getöteten konnte von diesem nichts Gutes sagen. Er hat sogar der Angeklagten die Ration zur Verfügung gestellt, damit sie aus der Untersuchungshaft entlassen werden konnte. Der Vorstehende äußerte darüber seine Verwunderung. — Zeuge: Ich habe das getan, weil ich das Unrecht meines Bruders eingesehen habe.

Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte wegen Totschlages unter Verwundung mildernder Umstände zwei Jahre Gefängnis. Das Urteil des Schwurgerichts lautete auf sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten fünf Tagen Untersuchungshaft.

Internationale Automobil-Ausstellung Berlin

Von Siegfried Doerschlag

Glänzende Geschäfte

Wohl noch nie hat eine Automobilausstellung einen solchen Massenbesuch und wohl noch selten eine Automobilausstellung schon vor ihrer Beendigung ein so günstiges Ergebnis gezeitigt wie diese Internationale Automobilausstellung. Wo man auch hinsieht, fast überall sind die Aussteller zufrieden. Nicht zufrieden sind einige französische Aussteller und auch einige Amerikaner, die eben den außerordentlichen Aufschwung der deutschen Automobilmotorenindustrie einerseits und den nationalen Zug im Autohandel andererseits erstmalig wirklich zu spüren bekommen. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß große amerikanische Werke und führende Konzerne wie z. B. die General-Motors nicht auch gute Geschäfte machen. Diese Fahrzeuge werden stets fortgesetzt und verkaufsfähig sein, und deshalb herrscht auch diesmal noch ihnen rege Nachfrage. Als besonders erfreulich ist aber festzustellen, daß die

Deutschen Automobilfabriken wirklich außerordentliche Verkaufserfolge zu verzeichnen haben.

Interessant ist auch die Tatsache, daß weit mehr als die Hälfte aller Verkäufe auf dem Kreditwege getätigt werden, bei dem Wagen also nur auf Anzahlung gekauft und Kreditinstitute in Anspruch genommen werden. Bemerkenswert ist ferner der erst bei dieser Berliner Automobilausstellung auffallend in Erscheinung tretende

Zug zum geschlossenen Wagen und zum Cabriolet.

Das Cabriolet ist Trumpf. In Amerika hat sich das Cabriolet noch nicht so recht eingelebt. Nur ein paar amerikanische Luxuswagen laufen als Cabriolet. Auch die Roadster sind in Amerika selten. In Deutschland beginnt der Roadster sich einzuführen. Nach Cabriolets besteht bei allen Firmen, die nicht ganz billige Volkswagen bauen, außerordentliche Nachfrage. Die deutsche Karosserie-Industrie wird sich gerade auf Grund des Ausstellungsergebnisses von 1928 mit voller Kraft preiswertem Serien-Cabrioletbau zuwenden müssen.

Auffallend in Erscheinung getreten ist auch der Wunsch,

Wagen mit Schnellgang-Getriebe

zu besitzen. Die Maybach-Motorenbau G. m. b. H. in Friedrichshafen hat mit Einführung des Schnellganggetriebes einen beispiellosen Erfolg erzielt. Hansa Lloyd, Opel, Mannesmann, Wanderer, Daag und Magirus haben bereits S-G-Getriebe serienmäßig ein. Andere Automobilfabriken von Rang und Ruf waren bei Maybach, um über Einführung von Schnellganggetrieben in ihre Fabrikate zu verhandeln. Auch technische und Verkaufsleiter ausländischer Automobilfabriken kamen zu Maybach zwecks Verhandlungen über die Maybach-S-G-Getriebe. Händler verlangen von ihren Firmen, daß S-G-Getriebe eingebaut werden. Die Schnellganggetriebe-Abteilung von Maybach und die Fahrradfabrik W. G. Friedrichshafen sind mithin für die nächste Zeit vollkommen und reißlos beschäftigt, Schnellganggetriebe und Fahrräder herzustellen.

Es sind solche Ziffern, die auf den Ausstellungsständen bei Nachfrage genannt werden. Mercedes-Benz hatte am Nachmittag des Mittwoch bereits seinen 400ten Achtzylinder verkauft. Dreifach so groß ist die Zahl der auf dem Mercedes-Benz-Stand verkauften Zweiflügel 6/33 PS-Wagen. Auch Mercedes-Benz S- und SS-Wagen, 6 Liter-Wagen des Touristentyps und die 3 Liter-Wagen sind gut verkauft worden. Hier sei eingeschaltet, daß im deutschen Automobilbau jene früher lästige Gewerben

langen Lieferungsfristen kaum noch in Frage kommen. Die Daimler-Benz-Werke sind in der Lage, alle Typen sofort zu liefern und nur beim Achtzylinder für das Chassis 14tägige und für den karosierten Wagen 4—6wöchige Lieferfrist zu verlangen. Maybach ist von dem Wagensgeschäft gleichfalls befriedigt. Für Maybach und ebenso für die Hansa Lloyd Achtzylinder kommen Preisfragen nicht in Frage, weil diese Wagen nicht Jedermanns-Wagen sondern nur Wagen für den anspruchsvollen Käufer sind.

Sehr befriedigt ist man bei Wanderer. An Private wurden auf dem Wanderer-Stand bereits 110 Wagen verkauft. Ueber 700 Fahrzeuge sind bereits mit bestimmten Lieferungsfristen an Private und Händler abgeschlossen worden. Meistverkauf ist der neue Sechszylinder, 10/50 PS. Kein Wunder, ist dieser Wagen doch einer der schönsten der Ausstellung. Bei Stöwer erklärte man mir, die

Erwartungen seien weit übertroffen. Die Stöwer-Werke haben sich auf den Ausstellungs- und Verkaufserfolg vorbereitet und Stöwer-Wagen sind sofort lieferbar. W. v. H. aller auf der Automobilausstellung gekauften Stöwerwagen sind als Cabriolets oder geschlossene Wagen bestellt. Auch bei Hansa (Warel) herrscht große Zufriedenheit. Was Wunder, ist doch gerade der Hansa-Wagen einer der erprobtesten und besten Qualitätswagen. Geheimrat Dr. Sportforsck, Generaldirektor der Hansa-Werke, sagte mir, daß er erstaunt sei, daß schon auf der Ausstellung so rege, positive Nachfrage nach Hansa-Wagen bestünde, während früher die Auslieferungserfolge erst durch Verkäufe nach der Ausstellung bemerkbar wurden. Adler hat große Verkäufe aller Adler-Typen. Vielbegehrt ist der Adler-Standart 8 (sofort lieferbar) und vielgefragt ist auch der Adler-Standart 6, sowie der neue Typ Adler-Favorit 8/38 Vierzylinder.

Die NAG ist gleichfalls mit dem Verkaufserfolg der Automobile außerordentlich zufrieden. Kein Wunder, denn die automatische Kupplung ist ja eine der großen sensationellen Ausstattungsneuerungen. Bei Brennabor schilderte man mir den Verkaufserfolg als sehr gut. Die preiswerten, formschönen und tadellos ausgestatteten Brennabor-Cabriolets sind Verkaufserfolge ersten Ranges. Die im allgemeinen, so macht sich auch bei Brennabor der Wunsch nach dem größeren, motorstärkeren Typ bemerkbar und im Verhältnis zu früher ist besonders die Nachfrage nach dem Dreiflügel-Brennabor-Wagen 12/35 PS besonders rege.

Digi hat bis Mittwoch bereits an Händlerhaft und Private 9000 Wagen abgefließen, eine Rekordziffer, welche zeigt, was für einem Aufschwung Kraftverkehr und Kraftfahrzeugindustrie entgegengehen.

Der neue DAB-Wagen mit Vierzylinder-Zweitakt-Motor, fraglos eins der interessantesten Ausstellungsobjekte, ist auch bereits in mehreren hundert Exemplaren bestellt. Als hervorragend wird das Geschäft mit DAB-Zweitakt-Wagen bezeichnet. Die Hanomag stellt mit ihrem neuen Vierzylinder einen der großen Ausstellungsobjekte aus und die Nachfrage und die Abschlüsse sind rege. Der neue Hanomag wird aber erst dann zu einem Verkaufserfolg werden, wenn er sofort lieferbar sein wird. J. Zl. wird von der Hanomag noch 3 Monate Lieferfrist verlangt.

Der Simson-Supra war in den ersten Tagen nur Schauplatz von Interessenten; am Montag begann eine rege Nachfrage, die bis zum Mittwoch gute Abschlüsse und Verkaufserfolge zeitigte, so daß auch dieser deutsche Qualitätswagen härter als bisher in den Verkehr kommen wird. Der Vorhand ist stets einer der bestbesetzten, und dank der vorzüglichen Bewährung des bisherigen Hoch Achtzylinders ist es kein Wunder, daß auch der neue, verstärkte Hoch 8 stark gekauft wird.

Zahlenmäßig weniger gekauft wurde am Audi-Stand, denn für Audi gilt dasselbe wie für Maybach und Hansa-Lloyd; das nur eine bestimmte Klasse von Käufern für diesen hochwertigen Wagen tatsächliches Interesse zeigt.

In der Kraftwagenabteilung

sind die Aussteller größtenteils auch hoch befriedigt. Hansa-Lloyd ist durch große Abschlüsse für lange Zeit vollauf beschäftigt. Mercedes-Benz hat gleichfalls umfangreiche Aufträge, auch auf Wagen mit Dieselmotoren, zu verbuchen. Bei Pomaag, NAG, Waffling, Krupp, Brennabor — überall herrscht vollkommene Zufriedenheit.

In der Motorradabteilung

ist das Einzelgeschäft geringer. Um so größer aber ist das Geschäft mit Händlern. Die neuen Typen werden außerordentlich rege gefragt. Nicht mehr, wie sonst, ist der Wunsch vorhanden, möglichst billig zu kaufen. Im Motorradgeschäft legt die Kundhaft mehr Wert darauf, Qualität und Klasse zu erhalten. Darum auch werden nicht so die billigen, sondern vielmehr die preiswerten Qualitätsmaschinen mittlerer und höherer Preislage gefragt. Insgesamt läßt sich schon heute sagen:

Die I.A.M.A. ist die geschäftlich erfolgreichste Automobilausstellung, die es je gab.

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

Der Stadtrat Speyer hat den Vorschlag für 1928/29, der in Gesamtsatzung 5 200 720 M vorliegt und mit einem Gehalt von 907 191 M abschließt, gegen die Stimmen der Sozialdemokratie angenommen. In den Aufgaben wirken besonders ungünstig die Erhöhungen der Beamtenbeholdung und der Arbeiterlöhne, die Aufwendungen für die Krisenfürsorge und ganz besonders der außerordentlich beträchtliche Zuschußbedarf des Wohlfahrtsamtes. Dieser veranschlagt mit rund 621 000 M nahezu die gesamten Einnahmen aus Umlagen und Reichsteuerüberweisungen. Für Wohnungsbaudarlehen können nur 34 000 M vorgezogen werden, die in der Hauptsache für das Projekt der Kleingewohnungsbau am Ehrlichweg verwendet werden sollen. Die Umlagen werden in gleicher Höhe wie bisher festgelegt, wobei die Bezirksumlagen mit eingeschlossen sind. Ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Vereinfachung von 150 000 M zur Förderung des Wohnungsbaus wurde abgelehnt.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat November

Abels Begei	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	Stadter-Bev.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
Reit	1.85	1.87	1.85	1.85	1.85	1.85	1.85								
Schultheis	1.80	1.75	1.75	1.75	1.75	1.75	1.75								
Reit	1.51	1.40	1.41	1.37	1.36	1.36	1.36								
Wagen	1.71	1.68	1.68	1.67	1.66	1.66	1.66								
Wasserm	1.60	1.57	1.56	1.56	1.56	1.56	1.56								
Wagen	1.80	1.85	1.78	1.70	1.73	1.73	1.73								
Reit	1.80	1.58	1.64	1.49	1.44	1.44	1.44								

Herausgeber: Decker und Verleger Dr. Hans
Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, C. 1
Direktor: Hermann Neumann.

Verantwortlicher: Kurt Müller — Verantwortl. Redakteur: Kurt Müller, H. H. Müller —
Korrespondent: Dr. G. Dauter — Korrespondent: Dr. G. Dauter, Dr. G. Dauter —
Spezial- und Kunst-Druck: Fritz Müller — Druckerei: Kurt Müller —
Vertrieb und alle Verträge: Franz Müller — Anzeigen: Max Müller

In den ersten 10 Jahren sollte jede Mutter ihr Kind nur mit der reinen, milden

NIVEA KINDERSEIFE

waschen und baden. Das Kind wird es ihr einst danken, weil ihm dadurch später manche Sorge um die Erhaltung seines guten Teints erspart bleibt. Nivea-Kinderseife ist überfettet und noch ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut der Kinder hergestellt.

Preis 10 Pfg.

Bei REGEN WIND und SCHNEE

NIVEA-CREME

Reiben Sie abendlich, aber auch am Tage, bevor Sie in die raue Luft hinausgehen, Gesicht und Hände gründlich damit ein. Nivea-Creme enthält — als einzige Hautcreme — das hautverwandte, hautnährende Eucerit, das vollständig in die Haut eindringt, sie kräftigend, pflegend und glättend.

Preise für NIVEA-CREME: Dosen RM. 0.20, 0.30, 0.60 und 1.20 // Tuben RM. 0.60 und 1.00

Der Eisenmarkt unter der Ausperrung

Die Betriebsstilllegung in der westdeutschen Eisenindustrie hat beim zehntausendstündigen Eisenhandel zu einer fast völligen Stagnation des Streckengeschäfts geführt.

Rheinschiffahrt und Ausperrung

Die Rheinschiffahrt empfindet die Ausperrung im Industriebezirk in zunehmendem Maße, weil nunmehr nicht nur die ganzen Erzfractionen von den Seehäfen und ab Ströburg, sondern auch die Transporte von Steinen, Trägern und sonstigen Holzwerkzeugen jeder Art aufhören.

Sportliche Rundschau

Wie lerne ich Skilaufen?

Der Ski-Club Mannheim-Rudwigshafen veranstaltete am Mittwoch abend einen Film-Abend, bei dem der neue Film des Bergverlages Rudolf Mothert: Wie lerne ich Skilaufen? zur Vorführung kam.

Internationalen Sieg dürfte die Fünfschne in den noch ausstehenden Kämpfen eine wichtige Rolle spielen, wenn sie kämpferisch gut ausgelegt ist.

Die zweiten Radrennen in Frankfurt

Aus der zweiten Renntag im Frankfurter Sportpark brachte ausgezeichneter Sport, der ein Publikum von 5-6000 Köpfen begeisterte.

Die Ergebnisse:

- Einmal-Raid der Bernsfelder. Zweiteklasse: 1. Lauf: 1. Degraeve; 2. Kaufmann. — 2. Lauf: 1. Vouet; 2. Djameila, 3. Kaufmann.

Die Rugby-Meisterschaftskämpfe der Gruppe Neckar

Der Stand der Verbandsspiele, die sich bisher programmäßig entwickelt haben, ist der weitere Verlauf nach dem vorgezeichneten Termin-Kalender auch weiterhin eingehalten werden dürfte.

Table with 2 columns: Team Name and Score. Includes: Rugbyclub Heidelberg 8 Spiele = 7 Punkte, Ballspielklub Heidelberg 5 = 4, Turnverein Heidelberg 5 = 4, Rugbyklub Heidelberg 4 = 5, Sportklub Neuenheim 4 = 4.

In Beginn der Spiele war die Rugby-Gesellschaft nicht in der besten Verfassung. Mit etwas geschwächter Mannschaft und ohne ihren bewährten Strategen, Stein, verlor sie gegen den Turnverein, während sie ein Spiel unentschieden und drei Spiele gegen den T.S.G. und Rugbyklub siegreich gestalten konnte.

KÖLNISCHE ILLUSTRIERTE. Heute neu! 20 Pf. Zu beziehen in der Hauptniederlage R. 1, 9/11, den Nebenstellen Waldhofstr. 6, Schwetzingenstr. 19/20 und Meerteldstr. 11, sowie durch unsere Trägerinnen.

58. Pfälzische Fünfte-Auktion-Versteigerung Ludwigshafen a. Rh. vom 15. November

Auf der heutigen Auktion, bei der sämtliche Oktober-Güter, Korb- und Hammelwolle, aus Versteigerung genommen, erzielten Resultate bei gutem Verkauf bis zu 5 v. H. und fast alle übrigen Güter 2-5 v. H. Aufkäufe ergründete der letzte Auktion. Am Abend an den Auktionen 1425 Stück Wolle, 1000 Rinderhäute, 950 Schafhäute, 500 Schweinehäute, 1000 Ferkelhäute, 500 Häute 2. Klasse und 80 Hammelwolle.

Table with 6 columns: ohne Kopf, 30-40, 50-60, 60-70, 80-90, 100 u. mehr. Rows include: Subhüte, Damenhüte, Kinderhüte, Herrenhüte.

Kalbfelle bis 9 Pf. 175,25-177; über 9 Pf. 145,5-147; 2. Klasse 145,5; Schuh 118; unach. 100; Pfeffer 112,75; Reichte Häute, 20-29 Pfund, 105,25; Rinderhäute m. R. 30-40 Pf. 90-94,25; 50-60 Pf. 85,5-89,5; 60-70 Pf. 80-84,25; m. R. 80 u. m. 88,25-90,5; Kuhhäute m. R. 80-90 Pf. und weiter gleiche Gemischtsfolge wie o. R. 82,5; 80,75-88,75; 83,75-84; 88,75; Ochsenhäute m. R. 81; 82,5; 86,5; 83,5-88,25; Hundert und mehr zuzurechnen. Ferkelhäute m. R. 84; 77; 67-67,5; 67,75-68,5; 100 u. m. 84,5-88,25; Häute 2. Klasse Rinderhäute o. R. bis 40 Pf. 80; über 40 Pf. 82,75; m. R. bis 40 Pf. 76,75; über 40 Pf. 84,5; Ochsenhäute o. R. bis 40 Pf. 75-78,75; über 40 Pf. 78; m. R. bis 40 Pf. 74,25; über 40 Pf. 80; Ferkelhäute o. R. 80,5; m. R. 82,25; Schafhäute 75,5; Hammelwolle, Wolle, 74,5; Halbwole 74; trocken 90; Schuh 40. Die nächste Auktion findet am 13. Dezember statt.

Mannheimer Produktenserie

Die Serie besteht aus 100 bis 1000 bis 10000 Mannheimer mit G.G. Jahrbuch 1928

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes: Weizen, Inl., 23,75/24; ausl., 25; Roggen, Inl., 22,75; ausl., 24; Gerst, Inl., 23; ausl., 24; Hafer, Inl., 23,50/24; ausl., 25; Brau-Getreide, Inl., 25; ausl., 26.

Schützt Herz und Nerven Eurer Kinder! Gebt ihnen Kaffee Hag

Unser lieber, herzensguter Sohn, Bruder und Schwager. Dr. jur. Eugen Vollmer, Regierungsrat beim Justizministerium Karlsruhe ist uns plötzlich und unerwartet im Alter von 34 Jahren durch den Tod entrissen worden.

Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, unsere Kollegen von dem Ableben unseres Mitglieds, Herrn Adam Oest in Kenntnis zu setzen. — Wir werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren! Gastwirte-Vereinigung freie Innung Mannheim Der Vorstand

Schreibmaschinen Büro-Möbel Bürobedarf billigst C. Winkel N 8, 7. Tel. 22435

Wohltätigkeits-Bazar des Evang. Frauen- u. Diakonissen-Hilfsvereins der Lutherkirche am Sonntag, den 18. November 1928 von nachmittags 12 bis 10 Uhr und abends von 7 bis 10 Uhr in den Sälen der Lutherkirche Mannheim

Amtliche Bekanntmachungen. Sonntagstraße im Bäder- und Konditorien-Gewerbe. Bekanntmachung. Der Bezirksrat Mannheim hat am 31. Oktober 1928 folgende Entscheidung getroffen:

Brasil Mate-Tee für Gesunde und Kranke Pack M. 1.- stets frisch bei 13698 Ludwig & Schütthelm O 4, 3 Telefon 27715/16

Migräne? dann Citrovanielle IN APOTHEKEN. Auch während — Jahrzehnte — besteht Migräne. — Keine — Migräne —

Ein Blick über die Welt

Zum Bau einer Zeppelin-Flughalle bei Basel

(Von unserem z. w. Schweizerkorrespondenten)

Dr. Eckener hat in Amerika vom Bau einer Flughalle „bei Basel“ gesprochen und seine Ausführungen wurden in der Zwischenzeit von Kommerzienrat Goldmann, dem Generaldirektor des Zeppelinkonzerns, bestätigt. Es scheint also in den Kreisen von Friedrichshafen mit der Errichtung einer großen Flughalle „bei Basel“ gerechnet zu werden, die dann als kontinentaler Flughafen für Liebesfahrten in Betracht käme. Es ist begreiflich, daß dieser Plan in Deutschland bereits eifrig diskutiert wird und daß sich viele Städte gefunden haben, die sich für den im internationalen Verkehr wichtigsten Flughafen bewerben. Umso mehr muß es überraschen, daß das von Dr. Eckener genannte Basel sich in der Frage absolut abwartend verhält. Man hat hier, noch in keinem Blatte von der Möglichkeit dieser für Basel wichtigen Flughafenanlage etwas gelesen, wenigstens nicht im Sinne einer Bewerbung für die Pflanz der Zeppelente. Das heißt allerdings nicht, daß man nicht auch in weitesten Kreisen Basels mit Interesse die Debatte um diesen Flughafen verfolgt und sich von der Verlegung desselben in die Nähe des internationalen Verkehrsnotenpunktes am Rhein mancherlei Vorurteile vertritt. Bevor aber definitive Anfragen vorliegen, wird sich die Basler Regierung nicht mit der Sache beschäftigen.

Umso interessanter ist der Wettlauf der deutschen Gemeinden in Oberbaden. Hatte Dr. Eckener nicht so deutlich von einem Flughafen „bei Basel“ gesprochen, so hätte man vermuten können, daß er damit das schon zur Kriegszeit zu diesem Zwecke verwendete Gelände bei Baden-Dos in Betracht zieht, das sehr günstige meteorologische Verhältnisse besitzt. Aber es scheint, daß man sich bei den Zeppelinleuten tatsächlich mit der Wahl eines Geländes zwischen Freiburg und Basel oder zwischen Basel und Rheinfelden beschäftigt. Es wurde bereits von dem direkt am Rheine liegenden Gelände zwischen Rheinfelden, Nollingen, Degersheim und Herrheim gesprochen, das nicht nur topographisch, sondern auch eine hervorragende Automobilverbindung mit den Basler Bahnhöfen usw. garantieren würde, was für einen solchen Flughafen

eine Notwendigkeit wäre. Auch die Ebene südlich von Freising soll in Betracht gezogen worden sein, doch ist da der Eisenbahnnotenpunkt Basel schon wieder zu weit entfernt, um vorteilhaft ausgenutzt werden zu können.

In der Gegend von Heiterzheim zwischen Freiburg und Neuenburg wurde während des Krieges ein großer Flugplatz mit fünf Flughallen eingerichtet. Damals fielen diesem Flugplatz Hunderte von Obstbäumen zum Opfer. Die Gemeinde glaubt sich nun ebenfalls berechtigt, auf Grund dieser Vergangenheit Anspruch auf den neuen Flughafen machen zu können. Alle diese Aspiranten auf den neuen Flughafen scheinen aber von dem nur 6 Kilometer von Basel entfernt liegenden Kirchheim geschlagen zu werden. Auch bei dieser Ortschaft befand sich zur Kriegszeit ein großer Flugfeld und das mag den Gemeinderat von Kirchheim veranlassen, sich sofort bei den Zeppelinleuten um den Flughafen zu bewerben. Die Generaldirektion der Werft in Friedrichshafen hat zurückberichtet, daß demnächst eine Kommission von sachverständigen Herren das Flugfeld besichtigen würde. Das anabotene Terrain liegt zwischen Eimeldingen, Hiltzingen und Kirchheim. Interessant ist, daß auch Kirchheim wieder wirtschaftliche Gründe anführt, die es zur Bewerbung um den Flughafen veranlassen. Durch den Abschluß des Elsasses sei der Gemeinde das ganze Abgabebiet links des Rheines verloren gegangen, auch habe die Gemeinde dabei viel kommunales Gebiet an Frankreich abtreten müssen.

Es werden ja sicherlich nicht in erster Linie solche Gründe bei der Wahl des internationalen Zeppelin-Flughafens ausschlaggebend sein, aber es ist interessant, wie gerade von den oberbadischen Gemeinden fast überall Blatt weg solche Begründungen angeführt werden. Es dürfte sich nun bald zeigen, ob ein Gelände bei Basel in Frage kommt, um als Flughafen eingerichtet zu werden. Auf alle Fälle verfolgt man in Basel diese Untersuchungen und Besprechungen mit größtem Interesse und würde wahrscheinlich im Augenblick aus der Reserve heraustreten, wo der Platz definitiv gewählt ist.

ten Dosenarbeitern an den Beinen auseinandergerissen — Je sechs an einem Beine —, und schlug mit einem Hammer ungeduldet auf ihr Beine, bis sie ohnmächtig zusammenbrach, um kurz darauf zu versterben. Die verhängte Strafe, sechs Monate Gefängnis, 80 000 Fr. Schadenersatz und 500 Fr. Buße erscheint völlig unzureichend und ist wohl auch nur deshalb so niedrig bemessen worden, weil nach Verbüßung die Ueberführung dieses „Bunderdotters“ in eine Irrenanstalt angeordnet werden soll. Man frage sich aber, weshalb die Behörden, da die „Kuren“ Meridix ziemlich nutzlos waren, nicht schon längst gegen ihn eingeschritten sind. Ueberseh man das etwa aus dem Grunde, weil ihm bisher nur Eingeborene zum Opfer gefallen sind?

China

1200 Personen obdachlos

In der Nähe von Schanghai hat ein siebenjähriges Knabe das Haus der Nachbarn seiner Eltern in Brand gesetzt, weil die Tochter der Nachbarn, welche 8 Jahre alt ist, nicht mit ihm spielen wollte. Das ganze Dorf geriet in Brand, 1200 Personen sind obdachlos, zwei Frauen und ein Mann sind in den Flammen umgekommen. Das Feuer griff so schnell um sich, daß 804 Häuser niedergebrannt waren, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

Amerika

„Sanfte Getränke“

Die Amerikaner sind infolge des Alkoholverbotes wohl oder übel sehr starke Konsumenten von sogenannten sanften Getränken geworden, d. h. von Selterswasser und Limonaden aller Art. Nach einer Schätzung des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums werden jährlich in den Vereinigten Staaten mehr als elf Milliarden Flaschen sanfter Getränke geleert. Das Ministerium ist an dieser Frage deshalb interessiert, weil bei der Herstellung aller dieser Getränke Früchte oder Getreidekörner verwendet werden. Der Verbrauch an Zucker beläuft sich auf 250 000 Tonnen. Es wird übrigens vielfach Klage darüber geführt, daß die „sanften Getränke“ nicht alle so harmlos sind wie sie aussehen. Zum Färben wird vielfach schädliche Farbe verwendet. Ferner enthalten viele Limonaden schädliche Säuren und Salze. Die Behörden müssen die Getränke ständig untersuchen, um das Publikum vor Schaden zu bewahren.

Das Ende eines berüchtigten Spielers

In New York ist kürzlich ein berüchtigter Spieler namens Arnold Rothstein unter geheimnisvollen Umständen erschossen worden. Die Polizei fand ihn spät abends an dem Eingang eines Hotels, bis zu dem er sich schwervermundet geschleppt hatte. Auf der Straße lag nicht weit davon entfernt ein Revolver, aus dem ein Schuß abgefeuert worden war. Der Verwundete wurde in ein Krankenhaus überführt und gab dort zu, der der Polizei bekannte Spieler Rothstein zu sein. Er verweigerte aber, obgleich sein baldiger Tod sicher war, jede Aussage über die näheren Umstände, die zu seinem Tode geführt hatten, wie über die Täter. Soweit die Polizei den Tatbestand feststellen konnte, hatte Rothstein in dem Hotel, wo man ihn fand, im Pokerspiel an Spieler aus Chicago 80 000 Dollars verloren, aber die Zahlung mit der Begründung verweigert, man habe mit falschen Karten gespielt. Den üblichen Schuß erhielt er entweder sofort in dem Streit über die Zahlung, oder später auf der Straße aus einem vorbeifahrenden Automobil. Zur Abwehr feuerte er einen Schuß aus seinem Revolver. Nach Ansicht hat aber das Verbrechen noch einen tieferen Hintergrund. Rothstein wurde als das Haupt einer Spieler- und Schmutzlerbande seit einem Jahre von der Konkurrenz unangeseht verfolgt. Seine Feinde hatten ihn bereits einmal im Automobil entführt, um ihn zu töten. Doch gelang es ihm damals noch, aus dem Auto wieder zu entkommen. Seitdem ging er nur noch in der Begleitung einer Leibwache aus. Bei der Veranstaltung des Pokerspiels ist er offenbar in einen Hinterhalt gelockt worden und einem verabredeten Anschlag zum Opfer gefallen.

England

Ein Gelehrter verbrannt

Ein sehr bekannter Professor an der Universität Edinburgh, Dr. Caird, der sehr viele griechische Werke ins Englische überetzt hat, ist gestern ums Leben gekommen. Nachdem seine Familie zu Bett gegangen war, arbeitete der Professor noch an seinem Schreibtische. Er hatte die Gewohnheit, Papiere, die er nicht mehr brauchte, ins offene Feuer zu werfen. Wahrscheinlich ist auf diese Weise das Zimmer in Brand geraten, ohne daß der Professor etwas gemerkt hat. Als seine Frau durch den Rauch wach wurde, fand sie die Leiche ihres Mannes in dem ausgebrannten Zimmer.

Afrika

Ein algerischer Doktor Eisenbart

Vor dem Justizvollzugsgericht von Bone hatte sich legihin ein algerischer „Arzt“ wegen einer unerhörten „Kur“ zu verantworten, die stark an die radikalen Methoden des Doktors Eisenbart erinnert. Dieser wohl nicht ganz zurechnungsfähige Mensch namens Dr. Meridi, ein eingeborener Muselman, ließ überall verhängen, er könne sämtliche als unheilbar verschriene Gebrechen heilen, Bunde beseitigen, Wärmungen fortzaubern, überhaupt alle verkrümmten Glieder gerade strecken. Er fand ungeheuren Zuspruch seitens seiner Glaubensgenossen, blieb aber bisher von den Behörden unbeachtet, obgleich viele seiner Patienten unter seinen Händen starben. Denn seine Familie ist reich und wählte den Hinterbliebenen der Opfer mit „Spenden“ den Mund zu stopfen. Legihin wagte er sich aber an eine Europäerin, eine junge Frau, die seit ihrem vierten Lebensjahre verkrüppelt ist. Er erklärte, die Heilung sei ein Kinderspiel. Er ließ sie von zwölf Fra-

Oesterreich

Der Schwiegervater als Giftmischer

Ein Achtzigjähriger namens Pösch in Hartberg (Steiermark) lebte schon seit Jahren mit seinem Sohn und dessen Gattin in Unfrieden. Bereits im Juli 1922 versuchte er, seine Schwiegertochter zu vergiften. Man bemerkte das Ehepaar, daß der Alte in das Frühstück Arsenik schütten wollte. Der Alte wurde untersucht und man fand bei ihm eine große Menge Arsenik. Nach kurzem Zeugnis gelang es, er habe die Absicht gehabt, Sohn und Schwiegertochter zu vergiften. Er bedauerte, daß ihm das nicht gelungen sei. Pösch, der nicht die geringste Reue zeigt, wurde in das Bezirksgericht eingeliefert.

Elsass-Lothringen

Ein gefährliches Spiel

Die Tippfräulein einer Straßburger Weinhandlung vertrieben sich die Zeit damit, sich gegenseitig in einen großen offenkundigen Rausschank hineinzustopfen. Als gerade die drinnen saß, die den Schlüssel hatte, stog die Tür zu, das Schloß schnappte ein und widerstand allen Öffnungsversuchen. Auch ein reich herbeigeholter Schloffer konnte nicht öffnen. Man mußte einen Schweißapparat herbeischaffen, um die Gefangenen vor dem Erstickenstode zu retten. Erst nach mehreren Stunden gelang es, den Stahlstank anzuschweißen, die Eingesperrte war bereits ohnmächtig geworden.

Frankreich

Eine romanthafte Liebesstragale

Ein recht romanthafter Mordprozess hat vor dem Schwurgericht in Rennes in Frankreich begonnen. Angeklagt ist ein Fleischergehilfe namens Fontaine aus Comburg. Der Gelelle hatte sich in seinem Heimatort in die Tochter einer reichen bürgerlichen Familie verliebt. Das junge Mädchen wurde, da die Familie eine derartige Verbindung nicht zugeben wollte, nach bewährter Methode in ein Pensionat in Chartres gesteckt. Der junge Liebhaber zog ihr nach Chartres nach und ließ sich von dem Fleischergehilfen im Pensionat anheften. So hatten Romeo und Julia oft Gelegenheit, sich zu treffen und auszusprechen. Es wurde ein Plan ausgedacht, um die widerwilligen Eltern hinter die Läden zu führen. Der Gelelle heiratete irgend ein anderes junges Mädchen, jedoch aber nur vor dem hiesigen Standesamt. Die Eltern Justus beruhigten sich sofort und liehen ihre Tochter wieder nach dem Pensionat zurückzuführen. Daran halten die beiden Verschwörer gewartet, denn nun konnte Romeo seine Julia ungehindert entführen. In einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Blois liehen sich Romeo und Julia trauen, jedoch nur kirchlich, damit Romeo nicht der Bigamie beschuldigt werden könnte. Monate lang lebten beide in Glück und Frieden, bis Julia eine Tochter gebar. In ihrem Mutterstolz schrieb sie nach Hause und damit war es mit dem Glück im Winkel dahin. Die Eltern Justus und die stolze Frau Roméos kürzten herbei und es gab einen schönen Skandal. In ihrem ersten Schreck ließ sich Julia überreden, wieder in den Schoß ihrer Familie zurückzuführen. Aber Romeo konnte sich einen Revolver, er schoss Julia und sagte sich selbst eine Kugel in den Mund. Er genas jedoch von seiner schweren Verletzung und muß sich nun vor Gericht wegen der Ermordung Justus verantworten.

Italien

Ein Auto 80 Meter tief abgehürzt

Im Nesselmetal kürzte ein Volkswagen in Folge eines Defektes der Bremse dreihundert Meter tief in einen Abgrund. Das Auto wurde zertrümmert. Drei Insassen waren auf der Stelle tot. Die drei übrigen wurden schwer verletzt.

Milchrevolte in Paris?

Milchpreiserhöhungen als Folge des Futtermangels — Der übergangene Polizeipräsident — Sensationelle Prozesse in Sicht

(Von unserem Pariser Korrespondenten)

Als vorausgesehene Folge des Futtermangels ist der Milchpreis in Paris bereits im Oktober von 1 Frank 40 Centimes auf 1 Frank 80 Centimes erhöht worden. Der Polizeipräsident Chiappe hatte schon damals lange Widerstand geleistet und alle Mienen der amtlichen Beredsamkeit springen lassen, um nachzuweisen, daß für diese Preissteigerung keine zureichenden Gründe vorlägen. Schließlich hatte er jedoch nachgeben müssen, weil ein Aufschlag des Milchpreises zu Beginn der rauhen Jahreszeit eigentlich Regel ist. Er hatte indessen sofort erklärt, daß es bei diesem neuen Preise sein Verwenden haben müsse, da er überhaupt nur 1 Frank 50 Centimes hatte bewilligen wollen.

Man kann sich nun vorstellen, in welche Aufregung dieser sehr energische und deshalb beliebte hohe Beamte geriet, als am 1. November die beiden großen Milchkooperativgesellschaften, die den weitaus größten Teil des Pariser Konsums von einer Million Liter täglich decken, selbstherrlich, ohne ihn überhaupt nur zu befragen, den Preis um weitere 15 Centimes auf 1 Frank 75 Centimes hinaufschraubten. Er legte sofort sein Veto ein, das aber vorläufig erfolglos geblieben ist. Oder es hat vielmehr die ganz unerwartete Wirkung nach sich gezogen, daß seit Montag, den 5. November, auch die andern Milchverjorgungsgesellschaften von Paris, wie die Maggi-Compagnie, die anfangs dem schlechten Beispiel der beiden Kooperativen nicht gefolgt waren, jetzt auch 1 Frank 75 Centimes für das Liter verlangen.

Man kann sagen, daß die ganze Presse auf Seiten des Polizeipräsidenten steht, der sofort die härtesten ihm zu Gebote stehenden Maßnahmen gegen den „Milchwucher“ getroffen hat. Er hat zunächst feststellen lassen, daß die Preissteigerung amtlichen den beiden Kooperativgesellschaften — deren bedeutende von dem einflussreichsten Senator Donon geleitet wird — zuzuschreiben war, was eine flagrante Uebertretung darstellt. Die betreffenden Beweise —

vorherige gleichzeitige Benachrichtigung der Milchhändler von der Preissteigerung ab 1. November — sind den zuständigen Behörden übermittelt worden, die nun mit der Prüfung der Frage betraut sind, ob ein strafbares Einvernehmen im Hinblick auf Verteuerung einer lebenswichtigen Ware vorliegt. Auf die anderen Milchlieferanten wird dieses Verfahren kaum ausgedehnt werden können, da sie ja erst nachträglich, also ohne vorherige Vereinbarung, die Preise erhöht haben. Sie können hingegen mit den beiden Kooperativen wegen eigenmächtiger Preissteigerung ohne Zustimmung des Präfekten verfolgt werden.

Die Sache kann aber — vorläufig nur für die Kooperativen — noch viel schlimmer ausfallen. Herr Chiappe hat nämlich die für diese auf den Bahnhöfen einlaufenden Milchsendungen ihrer Käufer sehr kontrollieren lassen und dabei feststellen können, daß sie grobenteils entfaßt waren, und daß auch die Waage vielfach nicht stimmte. Das konnte also zu einem sensationellen Nahrungsmittelfälschungsvorgang führen, in dem außer dem Senator Donon noch andere hochstehende Personen verwickelt würden.

Aber trotz des Eifers des Polizeipräsidenten und der Haltung der Presse, die zu rücksichtsloser Verfolgung der „Fälscher“ und „Lebensmittelwucherer“ auffordert, wird man gut daran tun, der weiteren Entwicklung der Dinge mit einem gewissen Skeptizismus entgegenzusehen. Denn in solchen Fällen acht die Pariser Meinung oft wie eine Milchsuppe köchlich in die Döbe, um sich schließlich ebenjenseits wieder abzusinken. Den Beweis hat man ja erst kürzlich gehabt. Es sollte wegen angeblicher schmächtlicher „Milchbünde“ beim Verkauf von Geflügelhäuten in den Pariser Markthallen strenges Verbot gegen die großen „commissionaires“ des Lebensmittelmarktes gehalten werden. Die ganze Presse war voll von „Aufklärungen“, Protesten und Drohungen... und fetter ist die Sache wieder ruhig eingeschlafen.

POLA NEGRI



THEATER P6

4.00. 6.10. 8.20 Sonntag ab 2.30



IN DAS ZWEITE LEBEN



(Aus dem Tagebuch einer Verschollenen)

Aus neuen Einkäufen

Angebote, die die Leistungsfähigkeit unseres Hauses überzeugend beweisen und vor allem: was der Mantel auch kostet, die Qualität ist gut.

Damen-Mäntel.

Ottomane	marine, Kragen und Stulpenbesatz aus Pelzimitation, ganz gefüttert	85.-	29.-
Ottomane	ganz gefüttert teils mit Pelzkragen u. Manschetten	78.-, 69.-, 49.-	37.-
Marengo	die große Mode in marine und schwarz mit echtem Pelz, teils ganz gefüttert	125.-, 96.-, 78.-	59.-
Ottomane	1a. Qualität, ganz gefüttert mit echt australischem Opossum-Kragen	96.-, 78.-	69.-
Ottomane	1a. Qualität, ganz auf Steppfüßer mit Pelzkragen und Stulpen	110.-, 85.-	69.-
Ottomane	beste Qualität, teils ganz auf Crêpe de chine mit Pelzschalkragen u. Manschetten	165.-, 110.-, 96.-	85.-

In sämtlichen Preislagen große Auswahl auch für starke Damen.

Fischer-Riegel

Telephon 26871

MANNHEIM

Paradeplatz

Größtes Spezialhaus Südwestdeutschlands für Damen-, Backfisch- und Kindermoden.

Heute Freitag 16. Nov. 8 Uhr Harmonie-Saal, D 2, 3 Demonstrationsvortrag
d. bek. Astrologen C. H. Huter, der das Katastrophenjahr 1928 voraussagt

Schicksal und Sterne!

Die Sterne Ihres Schicksals 1929.
Die kommenden Ereignisse!
Deutschlands Schicksalsstrahl!
Die kommenden Weltkriege 19317
Neue Welt- u. Naturkatastrophen 19297
Kaiser, Diktatoren und Sterne!
Die neuen Zeitalter! 13714
Sternensprüche!
Wie deutet man sein Horoskop?
Kart. zu L., 1.50, 2.- Mk. im Vorverk. bei K. Ferd. Heckel, O.B. 10, L.M.B. Musikhaus, O.B. 18 u. a. d. Abendkasse

Volks-Theater

U 1, 6 Tel. 336 62 Breitestraße

Spielplan von Freitag bis Montag
Der große Wild-Westfilm
Gefesselte Herzen
7 spannende Akte
Der deutsche Großfilm
Der Bagnosträfling
Sensations-Drama in 6 Akten mit Hanni Reinwald Ernst Rückert
Wochenschaunaturfilm

Spielplan v. Dienstag bis Donnerstag
Tom Mix
in Die große Zirkusnummer
6 Akte aus dem Leben eines Artisten
Die Waise v. Wedding
(Kinder des Lichts) Sittenfilm in 6 Akten mit Charles Willy Kayser
Wochenschaunaturfilm

CAPITOL

Nur bis inkl. Sonntag:
Der Riesenerfolg,
brausende Lachstürme

Buster KEATON
Ernest TORRENCE
WASSER HAT DER BALKEN

2. Film:
Die Höhe von Montmartre
8 Akte mit **Suzy Vernon, Eric Barclay**

Lichtspielhaus Müller:
Alt Heidelberg

Planetarium Mannheim

(im unteren Luisenpark)

Lichtbildervortrag

von Prof. Zirkel
am Montag, den 19. Nov., 20.15 Uhr, pünktlich
Thema: „Was wir vom Monde wissen“
Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pfg., Studierende und Schüler 25 Pfg.,
Museumskart. für 5 Vorträge 2.- RM.
Vorverkauf: Herschelhof, Planetarium und Verkehrsverein Mannheim 73

Für Selbstrasierer

Rasiermesser 1a. Qualität, von 2.50 an
Rasierklingen nur gute Marken, von 0.15 an
Rasierapparate mit halbgewähl. Klinge 6.00
Rasierpinsel rein Gutes 2.00 an
Allegro gerast, bester Schärfeapparat u. Rasierklingen 10.00
Streichriemen für alle Messer passend, in bester Qualität.

Rückels

vorm. Vogel,
Rathausbogen 12
SoCger Stahlwaren und Bestecke
Reparaturwerkstatt Hohlischleiferol

Künstler-Theater „Apollo“

Heute Freitag, den 16. November, abends 8¹/₂ Uhr

Gesamt-Gastspiel

des
Gebrüder Herrnfeld
Theaters, Berlin

Das Theater des Lachens und der Sensationen.
Der über
1000 mal
mit unbeschreiblichem Lach-Erfolg gespielte
3aktige Herrnfeld-Schwank

Wer ist der Vater?

?

mit
Direktor Anton Herrnfeld
Paul Herm — Rudolf Bergl
in den Hauptrollen

In keinem Theater wird so gelacht, geschrien, gejubelt wie bei dem großen Schlager

Wer ist der Vater?

Vorverkauf täglich von 10—12¹/₂ Uhr und ab 3 Uhr

SCALA

Nur bis
einschl. Sonntag

HINTER HAREMS MAUERN

Ein Film mit dem romantischen Zauber des Orients.
Kairo, Venedig, Paris, die Sahara — das sind die farbenprächtigen Schauplätze der dramatischen Handlung. ©297

Das Weib ist Eigentum des Mannes

— Das Thema dieses Filmes! —
Der konfliktreiche Eheroman eines Araberscheiks und einer jungen Dame der besten Pariser Gesellschaft. Ihre Liebesheute und das tragische Ende des Liebesbundes, der an den inneren und äußeren Hemmnissen, die sich ihm entgegenstellten, zerbricht

Dazu das bekannt gute Beiprogramm!

Orgel-Solo: „Orientalische Suite“ Nr. 4
Patrouille von Fr. Popy

Anfang 5 Uhr. Sonntag 4 Uhr.
Letzte Vorstellung 8.30

National-Theater Mannheim.

Freitag, den 16. Novbr. 1928
Vorstellung Nr. 81, Miets E Nr. 11
Datterich
Heiteres Volksstück in 10 Bildern v. Elias Niebergall
In Szene gesetzt von Dr. Gerhard Storz
Bühnenbilder: Dr. Eduard Löffler
Anfang 19.30 Uhr Ende nach 23 Uhr

Personen:	
Datterich, Particulier	Ernst Langheim
Bennelbacher } seine	(Johannes Heinz
Spirwes } Freunde	Hans Godeck
Kners	Bum Krüger
Dummbach, Drehermeister	Georg Köhler
Babette, seine Frau	Elise de Lank
Marie, seine Tochter	Karin Vielmetter
Schmidt, Drehergeselle	Willy Birgel
Stoischächter, Schneidermstr.	Fritz Linn
Bengler, Schuhmachermeister	Joseph Renkert
Fritz Knippenius, Metzgermstr.	Karl Haubenreisser
Evchen, Mariens Freundin	Helene Leydenius
Lisette, Kellnermädchen	Marga Dietrich
Erster Polizeidiener	Raoul Alster
Zweiter Polizeidiener	Joachim Mühlhng
Erster Handlanger	Gustel Weber
Zweiter Handlanger	Karl Hartmann
Dritter Handlanger	Jac. Klängenfuß
Musikant	Gustel Weber
Ein Wirtsjunge	Jac. Klängenfuß
Ein kleiner Junge	Heinrich Bartsch

Morgen

Samstag, 17. Nov., abdt. 7 1/2 Uhr, Harmonie

Edwin Fischer
18620

II. Meister - Klavierabend

Kart. 2- bis 5.- Mk. z. d. bekannt. Vorverkaufsstell.

18. Novemb., Sonntag, abends 8 Uhr.

Versammlungssaal - Rosengarten

Heitere Wiener Kunst

Josma Selim

in ihrem Repertoir / am Flügel

Ralph Benatzky

Neue Folge / Kart. M. 4.50, 3.50, 2.50, 1.50
an der Konzertkasse K. Ferd.
Heckel, O. 4, 10, im Mannheimer
Musikhans, O. 7, 13 und an der
Abendkasse. 18712

Mannheimer Kaszertdirektion, H 7, 32

Mord smäßig

gespannt bin ich auf
E. A. Duponts
„Millionenfilm“
Moulin Rouge

SCHAUBURG

Am kommenden Sonntag,
18. November
vormittags 11 1/4 Uhr

Früh-Vorstellung

mit dem am letzten Sonntag
in der „Alhambra“ mit
großem Erfolg gelaufenen
Gebirgsdrama:

**Der Berg
des Schicksals**

Jugendliche haben Zutritt!

**Teppiche
Gardinen - Läuferstoffe
Steppdecken**

zu billigsten Preisen. Begünstigte Kateszahlung.
Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft
m. b. H.
Mannheim, O 2, 2, Paradeplatz
neben der Hauptpost. S 112
Verlangen Sie Besuch unseres Vertreters.

Blütenweißes **Kalbfleisch**

aus feinst. tief. Schlachtung
74802 per Pfund **90-100**
Metzgerei Gärtner, H 7, 34, Jungbuschstr.

ALHAMBRA

Ab heute Freitag in **Ur-Aufführung!**

Ein Weltereignis!

Der neue Millionenfilm:



**WOLGA
WOLGA**

Die romantische Ballade **Stenka Rasin**

Großfilm in 8 Akten

Regie: **W. Turjanski** (Russe)

Im Spiel:

Stenka Rasin	Hans Adalbert von Schlettow
Prinzessin Zalneb	Lilian Hall-Davis
Iwaschka	Boris de Fas
Hadschi-All	Rudolf Klein-Rogge
Greisin	Frida Richard
Amme Zalnebs	Ellen Plessow
Bojar Morosow	Max Maximilian
Wanjka Kain	Georg John
Sohn der Greisin	Feodor Schaljapin jun.

„Wolga, Wolga . . . ! Mütterchen Wolga . . . ! „Wer kennt nicht die schwermütige Weise, das ergreifende, aus tiefstem, schwerem, russischem Volkstum hervorströmende Lied, das sich die ganze Welt erobert hat? Das Lied von der Wolga! Stenka Rasin ist sein Held, der Abgott des Volkes, von dem jene schwermütigen Strophen erzählen, nach deren Takt die Wolgaschiffer froren und trocken. Ein glücklicher Griff für den Film! Für einen Film, der sich an alle Erdteile, der sich an ein internationales Publikum wendet. Ein Film, der ein solches Lied zum Helden hat! Stenka Rasins Gestalt steht auf in Fleisch und Blut, die unerhörte packende Stimmung des Wolgaliedes findet auf der Leinwand bildhafte Gestalt.“

Zu dem Film „Wolga Wolga“ tritt die gesamte russische

Kleinkunstbühne „Lutschinuschka“

mit

vollständig neuem Programm auf.

M. M. Z. . . . Die Leistungen der Russen in tänzerischer und gesanglicher Hinsicht sind sehr gut, sie zählen sicher mit zu den besten, die bis jetzt von Russen in Manph. Kinos gezeigt wurden. Die schwermütige und doch wieder tollebeige Art dieser russ. Künstler nimmt sofort für sie ein. Sie ernten für ihre Darbietungen auch den verdienten reichen Beifall.

Beginn nachm. 3 Uhr! Keine erhöhten Preise! Musikal. Leitung Otto Apfel
Truppe: 3.00, 5.40, 8.30 Film: 3.30, 6.10, 9.00

SCHAUBURG

Täglich der grosse Erfolg!

Paul Heidemann u. Lissi Arna
die Träger der Hauptrollen in dem packenden Großfilm:

Unter der Laterne

der deutsche Meisterregisseur

Gerhard Lamprecht

hat mit diesem Film, nach Leitmotiven des bekannten Schlagers
„Trink, trink, Brüderlein trink.“
ein ganz großes Werk geschaffen.

Auf der Bühne:
Gastspiel der berühmten
Opernsängerin

Eugenija Grekowa

in ihrem fesselnden Sketch
dem Hauptfilm
angepaßt:

„Unter der Laterne“
Ein Dimenschicksal

Hierzu das weitere Beiprogramm! — **Beginn nachm. 3 Uhr.**
Musikalische Leitung Herr Leo Jodl. — **Bis 6 Uhr kleine Preise.**

**GROSSE
GELEGENHEITSKÄUFE**

Mäntel.

Der beliebte
blaue MANTEL

aus Ottomane ganz gefüttert mit imit. Pelzgarnitur 29.75, **24⁵⁰**
aus Ottomane ganz auf Faconne gefüttert, moderne Pelzgarnitur 59.00, **48⁰⁰**

Der fesche
MANTEL

aus engl. arügen Stoffen, jugendl. Formen, mit imit. Pelzschmuck 37.50, **29⁷⁵**
a. engl. Stoffarten, mit echtem Pelz, kragen, moderne Gürtelform 24.50, **19⁷⁵**

Das moderne
KLEID

aus reiner Wolle, in den neuesten Farben u. Formen 16.50, **9⁷⁵**
aus gutem Veloutine, in vielen Farben 29.75, **19⁷⁵**

Beachten Sie unsere
Spezial-Fenster



16.50
Veloutine kleid gute Qualität jugendl. Form in vielen Farben

Ottomane neu. Quirleform m. apart. Pelzschmuck u. reichl. Stepperei. **19.75**

Ottomane a. Faconne gef. m. imit. Pelzbesatz jugendl. Form **29.75**

Ottomane ganz gefüttert m. reichl. imit. Pelzbesatz gute Parform **39.75**

Mantel engl. Art, apart. Kragen, m. imit. Pelzschmuck u. Stulpen **28.50**

Rothschild

MANNHEIM · K1-13 · BREITE STRASSE

Sie staunen

über die Billigkeit dieses Angebotes in

Damen-Hüten

Hunderte

nur moderne, garnierte

Filz-Hüte

auch Frauenhüte

nur moderne Farben

SERIE I SERIE II SERIE III
2⁹⁰ 3⁹⁰ 4⁹⁰

Sehen Sie sich bitte diese Hüte im Schaufenster u. am Lager an, Sie werden angenehm überrascht sein.

Schmoller

Mannheim Paradeplatz

Drucksachen Industrie

Druckerei Dr. Haas G. m. b. H., Mannheim E 6, 2

NORDDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßige direkte Abfahrten nach

CANADA

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt

Mannheim: Norddeutscher Lloyd, General-Agent, Mannheim, Lloyd-Reisebüro G. m. b. H., Hansa-Haus D 1, 7/8 Fernsprecher 23267 und die übrigen Bezirks-Vertretungen.

Höhenluftkurort Scheuern

Die Perle vom Murgtal
Reizvoll, einger. Fremdenzim., Rich. Wolff, Bad i. G. Rud., Kautz, u. andere, Gute Bäder, Verpfleg., Garagen, Pöhlhütte, Tel. Cito-Reich

Schweinebraten mager Pfl. 1.20
Schweinefleisch zart Pfl. 1.10
Kalbsbraten Pfl. 1.20
gekochte Rippen u. gekochter Schinken . . . Pfl. 0.90
Feinstes Aufschnitt mit Schinken 1/4 Pfl. 0.40
Stättl., Fleisch- u. Wurstwaren in guter u. preiswerter Ausführung.
Metzgermeister Adam Fischer, Q 3, 1A, Tel. 28064 *7048

Wo kaufe ich meinen Mantel?

Diese Frage werden sich die meisten Herren vorlegen. Billig und außerordentlich vorteilhaft kaufen Sie Ihre Garderobe auf unserer großen Etage. Großer Umsatz, geringe Umbosten, Ersparnis ungeheurer Ladenmiete, ermöglichen es uns gute Qualitäten für wenig Geld zu verkaufen. Besuchen Sie uns u. beschäftigen Sie ewiglang unser groß Lager

Mäntel und Anzüge

22.- 32.- 42.- 52.- 65.

Jakob Ringel

kein Laden 1. Etage kein Laden
Mannheim, O 3, 4a Planken
2. Haus neben Hirschland S 91
Der weinste Weg lohnt!

Verkäufe Haus

mit Korbentfahrt im besten Zustand, an allen Geschäftstagen, annehmbar, umhänb., preiswert bei wöhl. Auswahl zu verkaufen. Angebots unter J N Nr. 44 an die Geschäftsstelle. *5522

Ein Büfett

a. 1. Ordnung, tabell. erb. u. sehr bill. verk. U 1, 1, Grünh. Haus *4745

1 Kinder-Garnitur

best. a. Tisch, 1 Stuhl, 2 Stühle, meli. lack. sehr neu wird f. billig anver. *750 U 1, 1, Grünh. Haus

Verkäufe Ein- und Mehr-Familienhäuser

in großer Auswahl, mit Vor- u. Rückgarten, in bester Lage Mannh.-Heidenheim unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. *5508 Anton Strobel Baugeschäft, Mannh.-Heidenheim, Siebenstr. 52, Telefon 279 14.

Vollvermietete VILLA

(8 Zimmer mit Zubehör) in schöner Wohnanlage preiswert zu verkaufen. Friedrich Rich, Immobilien, Mannheim-Heidenheim, Hauptstraße 135, Teleph. 214 75.

10/50 Adler Pullmann-Limousine

7 sitzig 18026 mit allen Neuerungen billig abgegeben. Stadtbüro, Friedrichsplatz 11

Versch. Oelmalerei | Ein Schreibfisch
gerahmt, aus Privat- | sehr neu, w. sehr bill.
band preisw. zu ver- | angeboten. *761
*7699 L. 16, 7. IV. | U 1, 1, Grünh. Haus

ERENOLA

Sprechapparate bürgen Ihnen für höchste Qualität und besondere Klangschönheit. Sie erhalten Kofferapparate für 25 und 68 M., Schalltulen für 56, 84 und 116 M., Schrankapparate für 124 und 220 M. Kassapreis.

Wochenraten schon von 2 M an
Reichhaltiges Plattenlager



PRECHAPPARATE

Mifa-Fabrik-Verkaufsstelle
Mannheim, E 3, 13
Leiter: Albert Joachim Jr. *91

Verkäufe 1 Einzel-Büfett

Rudd., tabell. erb. wird sehr bill. verk. U 1, 1, Grünh. Haus *4759

Ein Schlafzimmer

schwarz, grau u. naturfarbig, Strang = 10 Post 1.50 U 1, 1, Grünh. Haus

Kindersportwagen

solide Räder, Kinderleiter u. Knieel, bis zu 3 Jahre, alles sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. *764
Ferryman, Durlacherstr. 46, Singens Becken.

Schlafzimmer

Waldsch., mit Böden u. Holzbohlen, Preis 845 Mark. *5527
Wittensberger, R 2, 4

Strickwolle

gute Qual., schwarz, grau u. leberfarbig, Strang = 10 Post 1.75

Gelbkamm-Strickwolle

schwarz und grau, Strang = 10 Post 1.20

Schweißwolle

schwarz, grau u. naturfarbig, Strang = 10 Post 1.50
Lappland-Sportwolle in modern. Farben Strang = 10 Post 1.50
Rennort, S 5, 14 U 1, 1, 3, 9, Viererleiter 39, Wietesstr. 3 u. Bedenburgerstr. 3
Ged. Nageranten 19

Mäntel Tage

Marine Ottomane großer Rollkragen und Stulpen aus Fantasiepelz **18.75**

Marine Ottomane ganz auf Futter, mit hoch. imit. Moalwollkragen und Stulpen **27.50**

Modern engl. gemustert. Stoff mit hohem pelzimil. Kragen und tiefen Revers **29.75**

Modern engl. gemustert. Stoff ganz auf Futter mit hohem Nutriekragen und Stulpen **45.00**

Engl. gemust. Stoff mit angewebtem Futter, groß. Schal-kragen u. Stulpen **27.50**

bei **B. Kaufmann & Co.**
MANNHEIM
PARADEPLATZ

PELZWAREN

Mäntel - Jacken - Garnituren - Besätze
In allen Neuheiten, kaufen Sie billigst im Spezialgeschäft beim Fachmann
Neuanfertigungen und Umarbeitungen äußerst billig!
Auf Wunsch bequeme Zahlungsvereinfachung!

Th. Kunst, Kürschner
Tel. 28065 Mannheim S 3, 15
Langjährig. erster Arbeiter der Fa. Guido Pfeiler

Lümo-Blöbml
aller Art
SPEZIAL-ANGEBOT:
Schreibtische
150x75cm, Eiche, 4 Auszüge, Zwischenboden mit Rolljalousien - Rm **115.-**
Friedmann & Seumer
Mannheim, Qu 7, 1
Büro-Möbel / Büro-Maschinen
Fernsprecher 27100/61
Größtes Büromöbel-Lager am Platze

Ruf
Gefüllte Ja Seidenschirme:
40x7.- 40x10.- 45x11.- 35x7.50
50x9.- 50x13.- 55x15.- 40x8.50
Ferner: 6.00
Mitt. Zubehör zum Selbstverfertigen von Lampenschirmen
Neu Ueberziehen billig
Alle anderen Beleucht.-Körper u. Apparate billigst
G. Schuster
E 3, 7

Drucksachen Industrie
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

Ruf
70% Ersparnis an buchhalterischer Arbeit, tägliche Bilanz, jede Statistik mit geringer Mehrarbeit Betriebsbuchhaltung wird einkombiniert. Höchste Anpassungsfähigkeit 10.000 Ruf-Buchhaltungs-Besitzer. Verlangen Sie unverbindliche Aufklärung
Ruf-Buchhaltung G. m. b. H., Frankfurt a. M., Taunusstraße 35, Fernsprecher Römer 8818/10 E 245

2
Beispiele unserer Leistungsfähigkeit
Eleg. Ottomane Mantel schwere Qualität mit echtem Pelzkragen halb auf Damasse **nur 36.-**
Dieser fesche Mantel aus gutem Ottomane mit grosser Nutria-Pelzgarnitur **nur 19.75**
Grosse Posten Mäntel in den Hauptpreislagen 9.75 14.75 19.75 29.75

36
19.75

Warenhaus **KANDER** Mannheim

Damenhüte

kauft man immer am vorteilhaftesten im **18092**
Spezial-Damenhutgeschäft
Beachten Sie daher meine große Ausstellung.
Sie finden stets das Neueste in preiswerter Ausführung.
Hugo Zimmermann, N 2, 9, Kunst-Straße
Spezial-Damenhutgeschäft.

Piano
erhältliche Marke wenig gespielt, mit Garantie sehr preiswert zu verkaufen.
Carl Haack, Riesenbaur C 1, 14

Der Mantel zu Mk. 19.75 ist Nutria Pelzstoff-Garnitur